

Klima-„Wissenschaftler“ wollen abweichende Standpunkte unterdrücken

geschrieben von Chris Frey | 2. Oktober 2022

Paul Homewood, [NOT A LOT OF PEOPLE KNOW THAT](#)

Eine grundlegend fehlerhafte Studie, die behauptet, dass es keine wissenschaftlichen Beweise für eine Klimakrise gibt, sollte aus der Fachzeitschrift, in der sie veröffentlicht wurde, zurückgezogen werden, sagten führende Klimawissenschaftler gegenüber AFP.

Die Studie, die Anfang des Jahres in der von Springer Nature herausgegebenen Zeitschrift The European Physical Journal Plus erschien, gibt vor, Daten über mögliche Veränderungen der Häufigkeit oder Intensität von Regenfällen, Wirbelstürmen, Tornados, Dürren und anderen extremen Wetterereignissen zu überprüfen.

Sie wurde tausende Male in den sozialen Medien aufgerufen und von einigen Mainstream-Medien, wie Sky News Australia, zitiert.

„Auf der Grundlage der Beobachtungsdaten ist die Klimakrise, die wir nach Meinung vieler Quellen heute erleben, nicht offensichtlich“, heißt es in der Zusammenfassung der 20-seitigen Studie.

Vier prominente Klimawissenschaftler, die von AFP kontaktiert wurden, sagten alle, dass die Studie, von der sie nichts wussten, Daten grob manipuliert, einige Fakten herausgepickt und andere ignoriert hat, die ihren diskreditierten Behauptungen widersprechen würden.

„Das Papier erweckt den Anschein, als sei es eigens verfasst worden, um die Behauptung aufzustellen, dass es keine Klimakrise gibt, anstatt eine objektive, umfassende und aktuelle Bewertung vorzulegen“, so Richard Betts, Leiter der Klimafolgenforschung beim britischen Met Office.

Die Autoren ignorieren den maßgeblichen Bericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen (IPCC), der einige Monate vor der Einreichung ihrer Studie bei Springer Nature veröffentlicht wurde“, so Betts.

„Der vom Menschen verursachte Klimawandel wirkt sich bereits auf viele Wetter- und Klimaextreme in allen Regionen der Welt aus“, so das Fazit des IPCC in diesem Bericht.

„Die Beweise für die beobachteten Veränderungen bei Extremen wie Hitzewellen, Starkniederschlägen, Dürren und tropischen Wirbelstürmen und insbesondere für deren Zurückführung auf den menschlichen Einfluss haben sich seit dem letzten Bericht acht Jahre zuvor verstärkt“, hieß es.

„Sie schreiben diesen Artikel in böser Absicht“, sagte Friederike Otto, eine leitende Klimatologin am Grantham Institute for Climate Change and the Environment.

„Sie haben keinen Abschnitt über Hitzewellen“ – die nur am Rande erwähnt werden – „wo die beobachteten Trends so unglaublich offensichtlich sind“, sagte Otto.

<https://phys.org/news/2022-09-scientists-urge-publisher-faulty-climate.html>

Richard Betts sollte sicherlich mehr als die meisten anderen Menschen wissen, dass man so keine Wissenschaft betreiben kann. Wenn man mit einer bestimmten wissenschaftlichen Studie nicht einverstanden ist, stellt man sie auf einer sachlichen Grundlage in Frage und zeigt genau auf, wo sie fehlerhaft ist.

Dafür gibt es eine bewährte Methode, nämlich die Aufforderung an die Zeitschrift, eine Antwort auf den ursprünglichen Artikel zu drucken. Normalerweise haben die Autoren des Artikels natürlich das Recht auf eine Antwort. Auf diese Weise werden die wahren Fakten ermittelt.

Einfach zu verlangen, dass das Journal den Artikel zurückzieht, ist die schlimmste Form der Zensur und erinnert uns alle an die dunklen Tage von Climategate, als solche Praktiken gang und gäbe waren, wenn es jemand wagte, die Agenda des Klima-Establishments in Frage zu stellen.

Die Studie, über die sie sich beschwerten, Alimonti et al, habe ich [hier](#) vorgestellt. Sie war eigentlich eine ziemlich besonnene, unkontroverse Bewertung der tatsächlichen Daten:

Abstract This article reviews recent bibliography on time series of some extreme weather events and related response indicators in order to understand whether an increase in intensity and/or frequency is detectable. The most robust global changes in climate extremes are found in yearly values of heatwaves (number of days, maximum duration and cumulated heat), while global trends in heatwave intensity are not significant. Daily precipitation intensity and extreme precipitation frequency are stationary in the main part of the weather stations. Trend analysis of the time series of tropical cyclones show a substantial temporal invariance and the same is true for tornadoes in the USA. At the same time, the impact of warming on surface wind speed remains unclear. The analysis is then extended to some global response indicators of extreme meteorological events, namely natural disasters, floods, droughts, ecosystem productivity and yields of the four main crops (maize, rice, soybean and wheat). None of these response indicators show a clear positive trend of extreme events. In conclusion on the basis of observational data, the climate crisis that, according to many sources, we are experiencing today, is not evident yet. It would be nevertheless extremely important to define mitigation and adaptation strategies that take into account current trends.

Keine positiven Trends bei extremen Wetterereignissen [festgestellt](#)

Betts bezieht sich auf den IPCC, aber trotz der übertriebenen

Überschriften in der Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger gibt es in der Tat nichts im AR6 des letzten Jahres, was im Widerspruch zu dieser neuesten Studie steht.

Es ist lächerlich, dass Friederike Otto die Hitzewellen hervorhebt, aber den entsprechenden Rückgang der extremen Kälte nicht anerkennt. Warum machen mehr Hitzewellen einen Klimanotstand aus, mehr Kältewellen aber nicht?

Schauen wir uns einige der anderen „Notfälle“ an, die sich Betts auszudenken scheint:

1) Starker Niederschlag

Es ist allgemein anerkannt und wird vom IPCC betont, dass die Niederschläge seit 1950 weltweit zugenommen haben, was auch in der neuen Studie anerkannt wird:

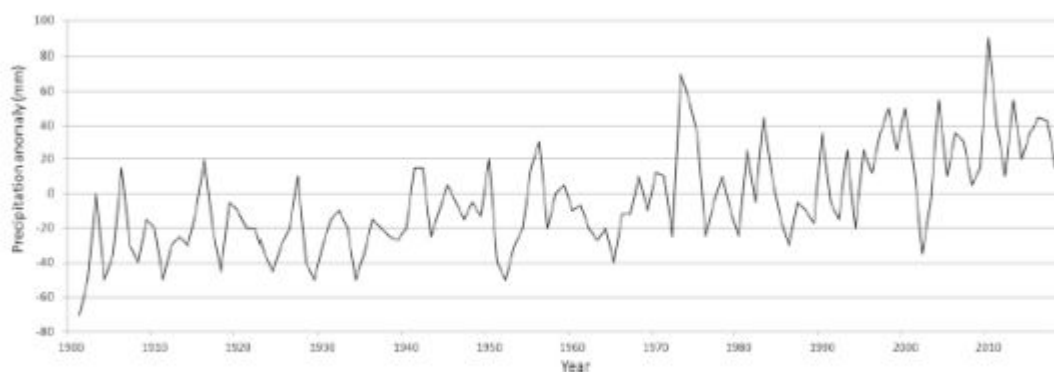
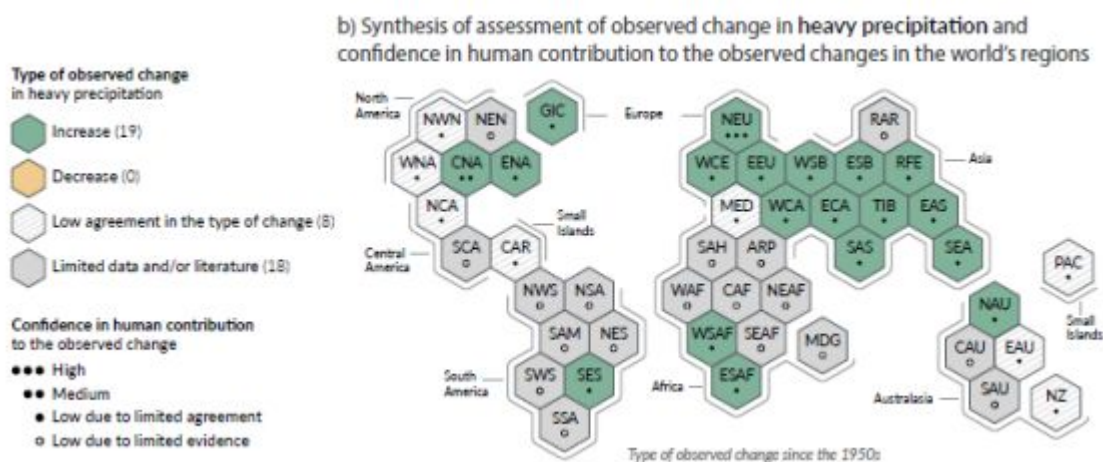


Fig. 4 Global yearly precipitation anomaly (difference in mm from the 1961–1990 average). Processing carried out on data from Hadex3 dataset [29]—figure S27 of supplementary materials

Keine positiven Trends bei extremen Wetterereignissen [festgestellt](#)



IPCC AR6

Dies ist jedoch keineswegs etwas Schlechtes, sondern hat in vielen

Gebieten der Welt sogar dazu beigetragen, die Dürre zu lindern, zum Beispiel in den USA, Indien, China und Zentralasien.

In Bezug auf Überschwemmungen kann der IPCC jedoch keine Anzeichen dafür finden, dass sie schlimmer werden, sondern lediglich die üblichen regionalen Veränderungen, wie sie im Laufe der Zeit üblich sind:

In summary, the seasonality of floods has changed in cold regions where snowmelt dominates the flow regime in response to warming (*high confidence*). *Confidence* about peak flow trends over past decades on the global scale is *low*, but there are regions experiencing increases, including parts of Asia, southern South America, the northeast USA, northwestern Europe, and the Amazon, and regions experiencing decreases, including parts of the Mediterranean, Australia, Africa, and the southwestern USA.

2) Dürren

Wie man angesichts der zunehmenden globalen Niederschläge erwarten könnte, finden Alimonti et al. keine Hinweise auf zunehmende Dürren, eher das Gegenteil ist der Fall:

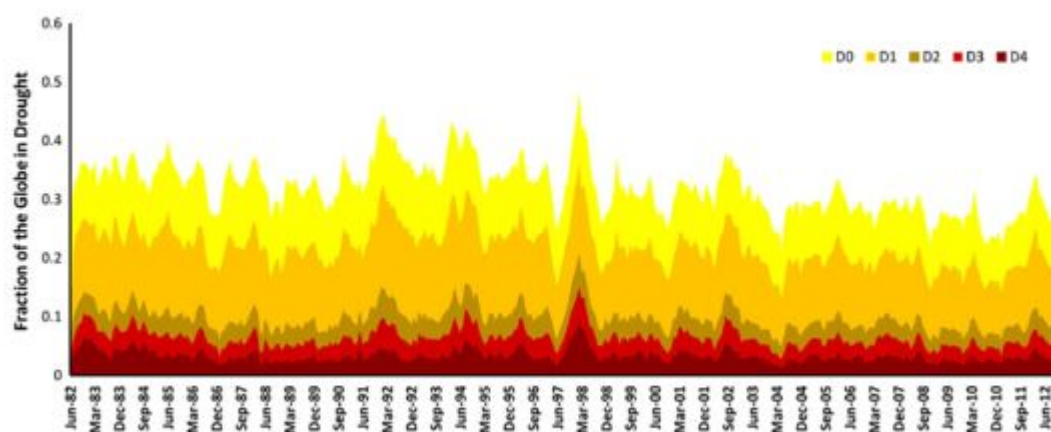


Fig. 6 Fraction of the global earth under drought conditions D0 (abnormally dry), D1 (moderate), D2 (severe), D3 (extreme) and D4 (exceptional) [58]

Keine positiven Trends bei extremen Wetterereignissen [festgestellt](#)

3) Tropische Zyklone

Dem IPCC selbst zufolge gibt es keine langfristigen Trends bei der Aktivität tropischer Stürme, was auch die meisten Hurrikan-Experten bestätigen.

Betts steht nicht im Einklang mit der Wissenschaft, wenn er etwas anderes behauptet.

It is *likely* that the global proportion of major (Category 3–5) tropical cyclone occurrence has increased over the last four decades, and it is *very likely* that the latitude where tropical cyclones in the western North Pacific reach their peak intensity has shifted northward; these changes cannot be explained by internal variability alone (*medium confidence*). *There is low confidence in long-term (multi-decadal to centennial) trends in the frequency of all-category tropical cyclones.* Event attribution studies and physical understanding indicate that human-induced climate change increases heavy precipitation associated with tropical cyclones (*high confidence*), but data limitations inhibit clear detection of past trends on the global scale.
{8.2, 11.7, Box TS.10}

4) Wetter-Attributionsmodelle

Worauf greifen Betts und Co. zurück, wenn alle Daten den Behauptungen über einen Klimanotstand widersprechen? Auf nichts anderes als auf die gründlich diskreditierten Wetter-Attributionsmodelle, für die Otto selbst verantwortlich ist! (Otto arbeitet übrigens für das Grantham Institute for Climate Change, das dafür bekannt ist, Klimaalarm zu schüren, und hat sogar ein **Buch** mit dem Titel „Angry Weather“ geschrieben, in dem behauptet wird, dass schlechtes Wetter mit der globalen Erwärmung „zusammenhängt“).

Wem ist zu glauben? Den Computermodellen oder den erlogenen Daten?

Welcher Klima-Notstand?

Alimonti et al. bestreiten nicht, dass die Welt etwas wärmer ist als vor einem Jahrhundert und dass sich das Klima verändert hat.

Aber nach der Analyse der offiziellen Daten konnten sie keinen Beweis für eine Klimakrise finden. Dies geht aus der Zusammenfassung der Studie hervor:

„Auf der Grundlage der Beobachtungsdaten ist die Klimakrise, die wir nach Meinung vieler Quellen heute erleben, nicht offensichtlich“.

Betts und Co. mögen anderer Meinung sein, das ist ihr gutes Recht. Aber wenn sie es tun, müssen sie die Fakten darlegen, warum sie diese Meinung vertreten anstatt das European Physical Journal Plus zu erpressen, damit es die Arbeit zurückzieht.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2022/09/28/climate-scientists-want-to-ban-dissenting-views/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Welchen Bereich der „Ökonomie“ versteht das Weltwirtschaftsforum WEF nicht?

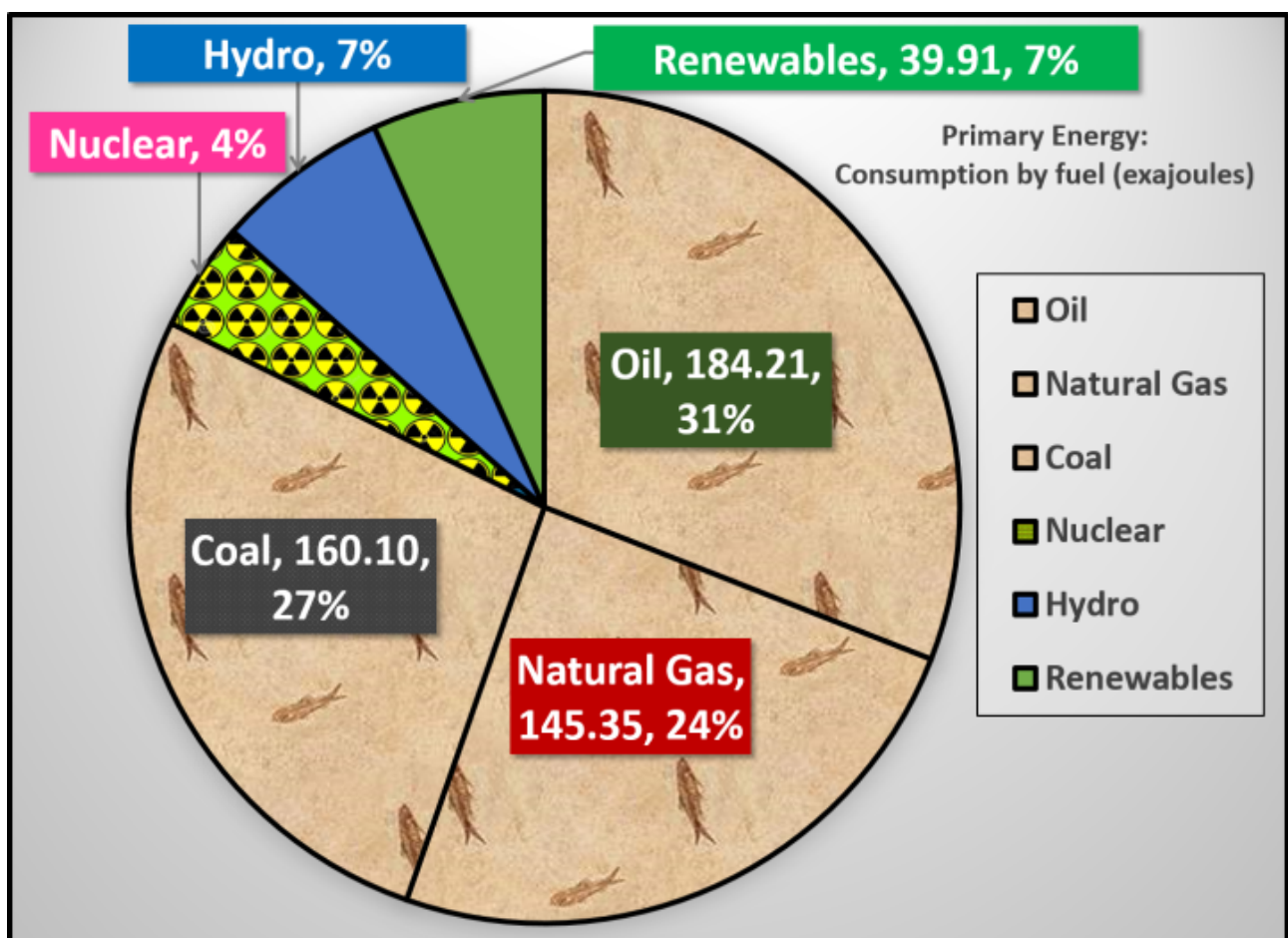
geschrieben von Chris Frey | 2. Oktober 2022

„Rhetorische Frage“ von [David Middleton](#)

Wind- und Solarenergie beschäftigen inzwischen so viele Arbeitnehmer wie der Ölsektor (Weltwirtschaftsforum auf [LinkedIn](#))

Der LinkedIn-Beitrag wird von einem niedlichen YouTube-Video begleitet:

Das Weltwirtschaftsforum ist offenbar der Meinung, dass dies etwas ist, womit man prahlen kann. Wenn Sie nicht sehen können, warum das so lustig ist, sind Sie wahrscheinlich in Wirtschaft (und Grundrechenarten) durchgefallen...



Weltweiter Primärenergieverbrauch im Jahr 2021 ([Quelle](#): BP Statistical Review of World Energy)

Nach der Logik des Weltwirtschaftsforums ist es eine „gute Sache“, dass es mehr Menschen braucht, um 7 % des weltweiten Primärenergiebedarfs zu produzieren und zu liefern, als es braucht, um 55 % (Öl und Gas) zu produzieren und zu liefern.

Es ist sogar möglich, dass im Jahr 2021 doppelt so viele Menschen benötigt werden, um mehr als 40 EJ „grüne“ Energie zu liefern, als 330 EJ Energie aus dem „Ölsektor“.

Weltweit 12,7 Millionen Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien

Neuer Bericht bestätigt Wachstum der Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien trotz zahlreicher Krisen und fordert gezielte Industriestrategien zur Schaffung stabiler Lieferketten und menschenwürdiger Arbeitsplätze.

Pressemitteilung | 22. September 2022

GENF (ILO News) – Einem neuen Bericht zufolge stieg die Zahl der Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien im vergangenen Jahr weltweit auf 12,7 Millionen, was einem Anstieg von 700.000 neuen Arbeitsplätzen innerhalb eines Jahres entspricht, trotz der anhaltenden Auswirkungen von COVID-19 und der wachsenden Energiekrise.

Erneuerbare Energien und Arbeitsplätze: [Annual Review 2022](#) stellt fest, dass die Größe des Inlandsmarkts neben den Arbeits- und sonstigen Kosten ein wichtiger Faktor für die Schaffung von Arbeitsplätzen im Bereich der erneuerbaren Energien ist. Die Solarenergie wurde als der am schnellsten wachsende Sektor ermittelt. Im Jahr 2021 werden in diesem Sektor 4,3 Millionen Arbeitsplätze geschaffen, das ist mehr als ein Drittel der derzeit weltweit im Bereich der erneuerbaren Energien beschäftigten Arbeitnehmer.

...

[Quelle:](#) International Labour Organization ILO

Öl- und Gasförderung

Die IAO schätzt, dass fast 6 Millionen Menschen direkt in der Erdölindustrie beschäftigt sind und mehr als zehnmal so viele Arbeitsplätze indirekt durch die Branche geschaffen werden. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen in der Erdölindustrie nehmen zu, allerdings von einer sehr niedrigen Basis aus. Dies mag an den harten Arbeitsbedingungen in der Branche liegen: lange Arbeitszeiten, vor allem in der Erdölförderung; immer mehr Arbeit rund um die Uhr in schwierigen, abgelegenen Gebieten; Schichtplanung, vor allem im Offshore-Bereich, wo die Rotationsmuster durch Transportpläne und begrenzte Unterbringungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Die Erdölindustrie hat

mit einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zu kämpfen.

Quelle: International Labour Organization ILO

	Employees	EJ (2021)	Employees/EJ
Renewables	12,700,000	40	318,195
Oil & Gas	6,000,000	330	18,206

„Das ist lustig, egal, wer Sie sind. Das da ist lustig.“

Erneuerbare Energien erfordern 300.000 Beschäftigte mehr pro Exajoule Leistung als die Öl- und Gasindustrie. Immer, wenn ich diese „triumphalen“ Artikel darüber lese, dass erneuerbare Energien mehr Menschen beschäftigen als fossile Brennstoffe, muss ich immer an die Fotos von Dutzenden von Arbeitern denken, die während des historischen Besuchs von Präsident Nixon in Rotchina im Jahr 1972 Schnee von den Straßen Pekings fegten.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2022/09/27/which-part-of-economic-does-the-world-economic-forum-not-understand/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

ESG in Amerika = Extreme Knappheit garantiert

geschrieben von Chris Frey | 2. Oktober 2022

Ronald Stein

[ESG = Environmental, Social and Governance. Das ist sicher nicht nur in Amerika so! A. d. Übers.]

Energiewachstum, Elektrizität UND die aus Erdölderivaten hergestellten Produkte sowie die Kraftstoffe zum Antrieb von Schiffen, Flugzeugen, Militärs und Raumfahrtprogrammen stehen in direktem Zusammenhang mit Wohlstand und Wohlergehen auf der ganzen Welt.

Heute wird der größte Teil der weltweit verbrauchten Energie aus Kohlenwasserstoffen gewonnen, wobei Erdöl die wichtigste Quelle für Transportkraftstoffe ist. Heute ist Rohöl die einzige Quelle für die aus Rohöl hergestellten Ölderivate, aus denen mehr als 6.000 Produkte für die Gesellschaft hergestellt werden.

Präsident Bidens Prognosen der U.S. Energy Information Administration (EIA) gehen davon aus, dass der [Weltenergieverbrauch](#) von Erdöl, Kohle, Erdgas, Strom aus erneuerbaren Energien und Kernenergie zwischen 2010 und 2040 um 56 Prozent steigen wird. Die EIA prognostiziert, dass fossile Brennstoffe bis 2040 weiterhin fast 80 Prozent des Weltenergieverbrauchs ausmachen werden, ohne dass es einen Ersatz für die fossilen Brennstoffe gibt.

Präsident Biden und die führenden Politiker in Sacramento, von Gouverneur Brown über Schwarzenegger bis hin zu Newsom, haben sich für eine Reduzierung der Ölförderung in ihrem Bundesstaat ausgesprochen. Und alle unterstützen Bidens [Versprechen](#), dass „wir den Verbrauch fossiler Brennstoffe beenden werden“.

Man kann Bidens und Newsoms Versprechen für eine rein elektrische Welt auch anders interpretieren:

- Biden und Newsom sind sich der Tatsache nicht bewusst, dass alles, was Strom benötigt, aus Erdölderivaten hergestellt wird, die aus Rohöl gewonnen werden. In einer rein elektrischen Welt, in der NUR Wind- und Solarstrom aus Wind und Sonnenschein erzeugt wird, gibt es nichts mehr, was mit Strom versorgt werden muss.
- Biden und Newsom glauben, dass die Produkte und Brennstoffe, die aus fossilen Brennstoffen hergestellt werden, Lebensstile und Volkswirtschaften unterstützen, gefährlich und umweltschädlich sind und einen gefährlichen Klimawandel verursachen.
- Biden und Newsom glauben, dass alle Infrastrukturen, die in weniger als zwei Jahrhunderten aus den aus Erdöl hergestellten Produkten entwickelt wurden, von zukünftigen Gesellschaften nicht benötigt werden, wie z.B. Medizin, Elektronik, Kommunikation und die vielen Transportinfrastrukturen wie Fluggesellschaften, Handelsschiffe, Autos, Lastwagen, Militär und das Raumfahrtprogramm.
- Biden und Newsom glauben, dass ein vollständig erneuerbares Elektrizitätssystem aus unzuverlässigen Wetterbedingungen, OHNE die Produkte und Brennstoffe aus fossilen Brennstoffen, funktionieren kann, um eine moderne Wirtschaft zu unterstützen.

Amerika ist auf dem besten Weg, Präsident Bidens erklärtes Ziel zu erreichen: „Wir werden die fossilen Brennstoffe [loswerden](#)“. Heute unterstützt und ermutigt Biden Banken und Investmentgiganten, sich abzusprechen, um die Wirtschaft und die Energieinfrastruktur mit ihrer Umwelt-, Sozial- und Governance-Bewegung (ESG), die sich von fossilen Brennstoffen [trennt](#), neu zu gestalten. ESG ist ein äußerst gefährlicher Präzedenzfall, da das amerikanische Volk niemals dafür gestimmt hat, den Banken diese Art von Kontrolle über unser Land zu geben.

Da es keinen bekannten Ersatz für Erdöl gibt, müssen Biden und die ESG-Gläubigen vorsichtig sein, wenn sie „alle“ 3 fossilen Brennstoffe

abschaffen wollen! Amerika trägt weiterhin zur Vorherrschaft Chinas bei, da der Ausstieg aus dem Erdöl, demselben Öl, das die Welt nach 1900 verändert hat, eine dauerhafte Verknappung und Inflation von Produkten garantiert, die Gesellschaften und Volkswirtschaften unterstützen.

Es scheint offensichtlich, dass die Bemühungen, die Nutzung von Erdöl zu beenden, die größte Bedrohung für die Zivilisation darstellen. Der Versuch, eine dekarbonisierte Welt zu erreichen, wie sie im 19. Jahrhundert und davor existierte, könnte für die acht Milliarden Menschen auf der Erde zu Milliarden von Todesfällen durch Krankheiten, Unterernährung und wetterbedingte Todesfälle führen, im Gegensatz zu den Prognosen von Millionen von Todesfällen durch Klimaveränderungen.

Die führenden Politiker der Welt befinden sich in einer „gefährlichen Wahnvorstellung“ von einem globalen Übergang zu „gerechter Elektrizität“, der den Einsatz der fossilen Brennstoffe überflüssig macht, mit denen die Gesellschaft in wenigen Jahrhunderten so viel erreicht hat.

Im Januar 2020 gab es fast [700 Öltraffinerien](#), aber aufgrund der ständigen Überregulierung und der Verzögerungen bei der Erteilung von Genehmigungen sowie der weltweiten Unterstützung der Umwelt-, Sozial- und Governance-Richtlinien (ESG) für den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen werden das richtige Betriebsmodell und der Grad der Integration entscheidend für das Überleben und die nachhaltige Rentabilität der Raffinerien sein.

Folglich wird [erwartet](#), dass eine von fünf Öltraffinerien in den nächsten fünf Jahren den Betrieb einstellen wird. Jede fünfte Raffinerie, das sind 20 Prozent oder fast 140 Raffinerien, die weltweit geschlossen werden sollen, was zu einem 20-prozentigen Rückgang der hergestellten Produkte führt, um die ständig steigenden Anforderungen der Gesellschaft zu erfüllen. Mit der Verringerung der Produktionskapazitäten werden Knappheit und Inflation auf Dauer wahrscheinlich die neue Norm sein!

Bis zum Jahr 2021 sind in Asien achtundachtzig neue Anlagen in Planung oder im Bau, und in Europa werden zwölf neue Erdöltraffinerien entstehen. Die Menge des durch Raffinerien in Asien geleiteten Öls hat in den letzten drei Jahrzehnten erheblich zugenommen, da die Nachfrage nach Erdölprodukten in Entwicklungsländern wie China und Indien stark gestiegen ist. China ist auf dem besten Weg, die Vereinigten Staaten als Land mit dem größten [Öltraffineriedurchlauf](#) abzulösen.

Heute wird die amerikanische Energiepolitik von instabilen Petro-Mächten und den Unwägbarkeiten ausländischer Rohöllieferungen abhängig gemacht, um Amerikas Bedarf zu decken.

Die größte Herausforderung besteht darin, die wachsende Energienachfrage auf umweltfreundliche und sichere Weise zu decken. Die Energieversorgung ist für das Wirtschaftswachstum sowohl in den Industrie- als auch in den Entwicklungsländern von entscheidender Bedeutung, um Unternehmen und

Haushalte mit Strom zu versorgen, Gemeinschaften über Grenzen hinweg miteinander zu verbinden, eine sichere Wasserversorgung bereitzustellen, Waren zu transportieren und letztlich die menschliche und wirtschaftliche Entwicklung zu fördern.

Während erneuerbare Energien bei der Stromerzeugung weiterhin unterdurchschnittlich abschneiden, werden Wind- und Solarkraftwerke weiterhin auf der „Grundlage der Nennleistung“ subventioniert. Wind- und Solarkraftwerke sollten bestraft werden, wenn sie nicht das liefern können, wofür sie zugelassen wurden. Und während Amerika die „Nennleistungs-Farce“ von Wind- und Solarkraftwerken fördert, soll Erdöl zusammen mit Kohle und Erdgas weiterhin abgeschafft werden, obwohl Öl nur selten zur Stromerzeugung verwendet wird.

Die unbeabsichtigten Folgen des Versuchs, Amerika und die Welt von der Nutzung von Erdöl zu befreien, zeigen sich in [Versorgungsengpässen](#) und steigenden Preisen, die aus dem Wegfall von Produkten und Brennstoffen resultieren, welche aus Erdöl hergestellt werden:

- Asphalt für rund fünfundsechzig Millionen Straßenkilometer auf der Welt
- Reifen für die 1,4 Milliarden Fahrzeuge auf der Welt
- Düngemittel für die Ernährung der Welt auf dieser zunehmend Ressourcen-knapen und überfüllten Erde.
- Medizinisches Material, das hauptsächlich aus Erdölderivaten hergestellt wird
- Mehr als 50.000 Flugzeuge für den militärischen, kommerziellen und privaten Sektor.
- Handelsschiffe mit mehr als 53.000 Schiffen, die Produkte in die ganze Welt transportieren
- Fahrzeuge, die hauptsächlich aus Kunststoffen hergestellt werden
- Erneuerbare Energien wie Windturbinen und Solarzellen, die aus Erdölderivaten hergestellt werden

Einfach ausgedrückt: Das Ziel, „alles zu elektrifizieren“, ist de facto eine Energiesteuer für Bürger mit niedrigem und mittlerem Einkommen, die die ohnehin schon [instabilen](#) Stromnetze noch instabiler machen könnte.

Es ist unglaublich, dass Amerika die Abhängigkeit vom Ausland bei den von der Gesellschaft nachgefragten Produkten und bei den exotischen Mineralien und Metallen, die für Wind- und Solarenergie und die Batterien von Elektrofahrzeugen benötigt werden, immer weiter erhöht. Amerika verfolgt erfolgreich ESG, d.h. Extreme Shortages Guaranteed und Inflation in Permanenz, die mit einer unzuverlässigen Versorgung

verbunden ist, um die ständig steigende Nachfrage zu befriedigen.

Autor: [Ronald Stein](#) is an engineer, senior policy advisor on energy literacy for CFACT, and co-author of the Pulitzer Prize nominated book "Clean Energy Exploitations."

Link:

<https://www.cfact.org/2022/09/25/esg-in-america-extreme-shortages-guaranteed/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Keine September-Klimaerwärmung in Deutschland – Wo bleibt die angebliche Klimakatastrophe durch das Gas Kohlendioxid?

geschrieben von Chris Frey | 2. Oktober 2022

Stefan Kämpfe, Josef Kowatsch

Für die drei Sommermonate hatten wir festgestellt, dass die Klimaerwärmung hauptsächlich erst seit 1988 beginnt durch einen Temperatursprung auf ein höheres Plateau und seitdem Mittelmeerwetter im Sommer vorherrscht. Außerdem werden die Sommer seitdem weiter wärmer, weil auch die sonst wärmeinselarmen Stationen durch die Trockenlegung von Landschaften versteppen und in regenarmen Sommern einen hohen Wärmeinseleffekt entwickeln. Die Folge: Vor allem tagsüber nehmen die heißen Tage wegen der zunehmenden Sonnenstunden zu. Des Nachts zeigt sich dagegen keine Erwärmung. Siehe [hier](#).

Nun zum September, zunächst 2022

Mit Septemberbeginn stellten die Wetterlagen um und es ging mit Riesenschritten in den Herbst. Der Regenschirm wurde zum Dauerbegleiter. Der DWD gibt den Temperaturschnitt seiner knapp 2000 Wetterstationen mit etwa **13,4°C** an, 0,4 K unter der Vergleichsperiode 1991 bis 2020. Zusammengefasst war der September äußerst nass (etwa 160% des Solls) sowie durchschnittlich temperiert und fast normal sonnig. Teilweise ging es sogar in den Frostbereich. Meßstetten, auf der Schwäbischen Alb meldete am 20. mit – 1,8 °C die tiefste Septembertemperatur, und auf der

Zugspitze lag der Schnee zeitweise schon viel mehr als einen halben Meter hoch. Nach dem trockenen Sommer waren die reichlichen September-Niederschläge meist willkommen; außer bei den Winzern; heißt es doch: „Septemberregen – der Bauern Segen, des Winzers Gift, wenn er ihn trifft.“ Mit annähernd 100 Millimetern im Deutschen Flächenmittel zählte dieser September zu den nassesten der letzten Jahrzehnte; noch mehr Regen gab es letztmalig 2001.

Wir fragen uns: Wo ist die beängstigende Klimaerwärmung im September 2022 gewesen, welche die neue Regierung bekämpfen will? Extremwetterkongress in Hamburg, wo der September doch überhaupt keine Extreme aufweist, wie wir im Artikel zeigen werden. Aufgrund der CO₂-Zunahme sollten doch vor allem in den letzten 30 bis 40 Jahren die Temperaturen besonders stark gestiegen sein. Gerne verwendet der DWD auch den Vergleich ab 1881, dem systematischen Aufzeichnungsbeginn im Kaiserreich. Den Trend ab 1881 interpretiert man dann als den beängstigenden Temperaturanstieg seit der Industrialisierung, vergisst aber stets, Urbanisierung, AMO-Warmphase, zunehmende Besonnung und geänderte Häufigkeit von Großwetterlagen als natürliche Ursachen zu erwähnen. Zudem sind die DWD-Daten nicht wärmeinselbereinigt, und nur etwa 30 seiner jetzigen über 2000 Stationen reichen bis 1881 zurück. Und diese 30 standen damals auch noch kälteren Standorten.

Um die Hauptantworten des Artikels vorweg zu nehmen: 1881 lag zusätzlich in einer Kaltphase und ebenso die 1960er bis Ende 1980er Jahre. Aus einem Tief heraus kann man immer eine Erwärmung feststellen. Das zeigen wir auch im folgenden Artikel.

Die erste DWD-Septembertemperaturgrafik beginnt zunächst nicht 1881 im Kältetief, sondern 1932, inmitten einer wärmeren Septemberphase, reicht also von Warmphase zur jetzigen Warmphase.

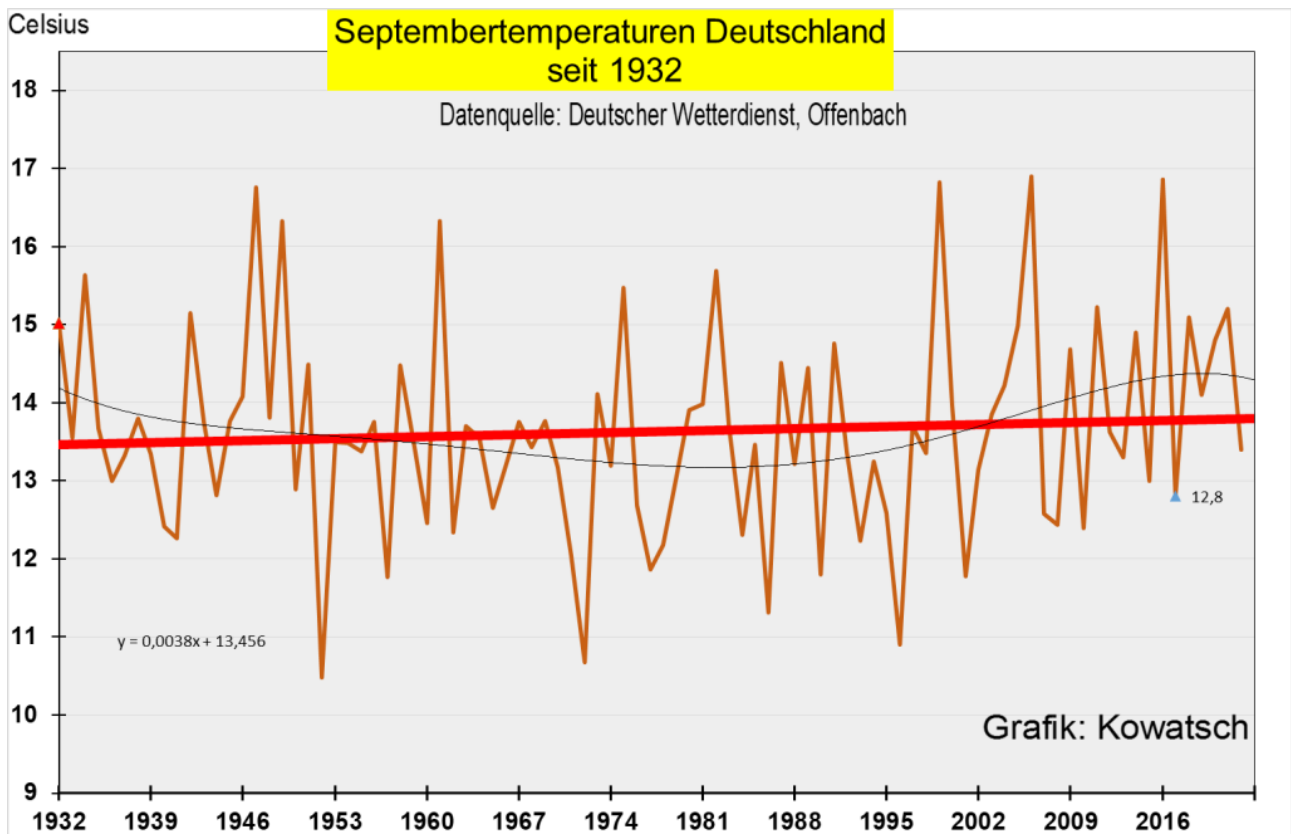


Abb.1: Der Monat September hat sich in Deutschland laut DWD Temperaturaufzeichnungen seit 90 Jahren nur unwesentlich erwärmt. Ab der Mitte des 20. Jh. erkennt man schon mit bloßem Auge eine kühlere Phase, welche nicht zur steigenden CO₂-Konzentration passt. Der Septemberschnitt 2022 liegt deutlich unter der von 1932. Dabei sind die DWD-Daten nicht wärmeinselbereinigt.

Im gleichen Zeitraum, also ab 1932 ist der CO₂-Anteil jedoch um 120 ppm gestiegen

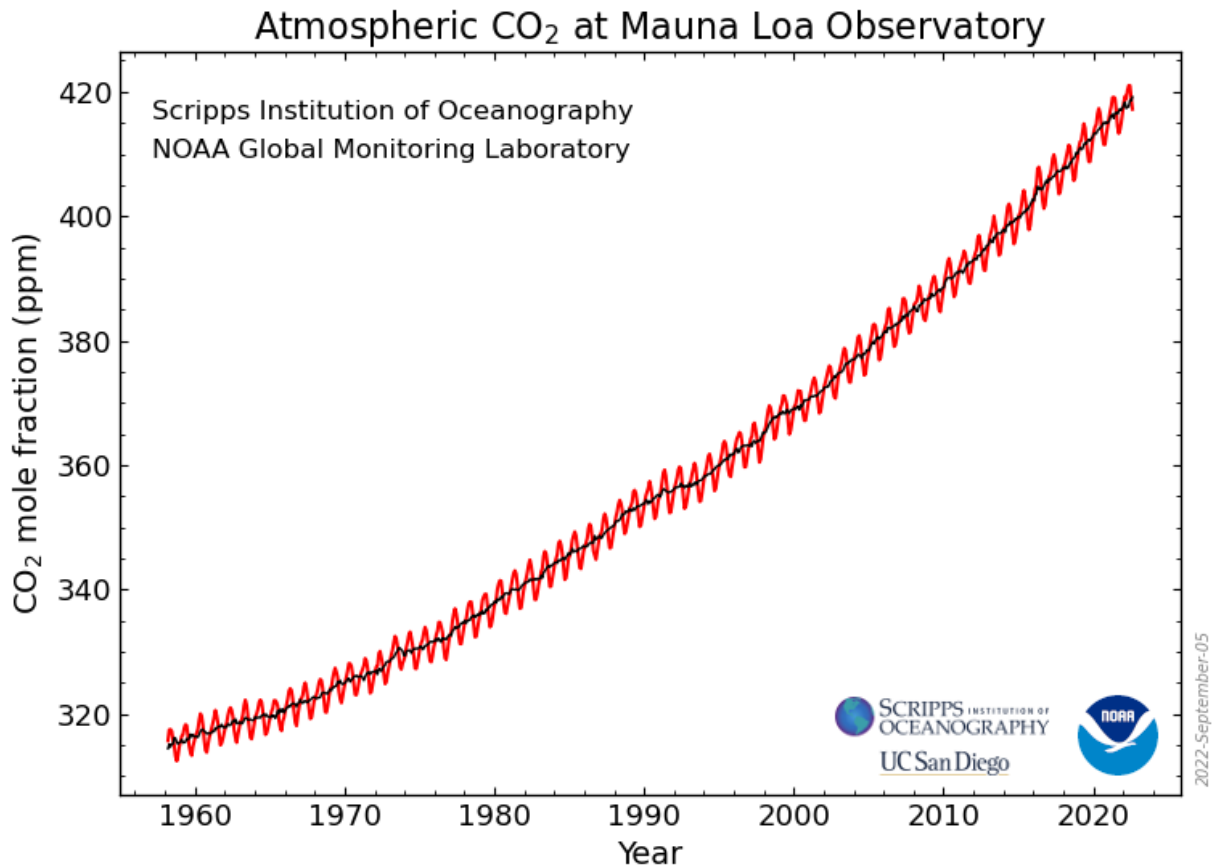


Abb. 2: Keinerlei Korrelation zwischen dem Septembertemperaturverlauf der Abb. 1 und dem CO₂-Anstieg.

Erg: Wir reihen diesen September ein und stellen fest: Seit 90 Jahren gibt es keine signifikante Septembeerwärmung in Deutschland, trotz weltweitem CO₂-Anstieg.

Wir haben weiter behauptet, das Startjahr der DWD-Betrachtungsreihe, nämlich 1881 läge in einer kühleren Phase. Dazu wollen wir eine Wetterstation heranziehen, deren Aufzeichnungsbeginn weit vor 1881 beginnt: **Der Hohenpeißenberg** (HPB) südlich von Augsburg im Voralpenland, 40 km nördlich der Zugspitze

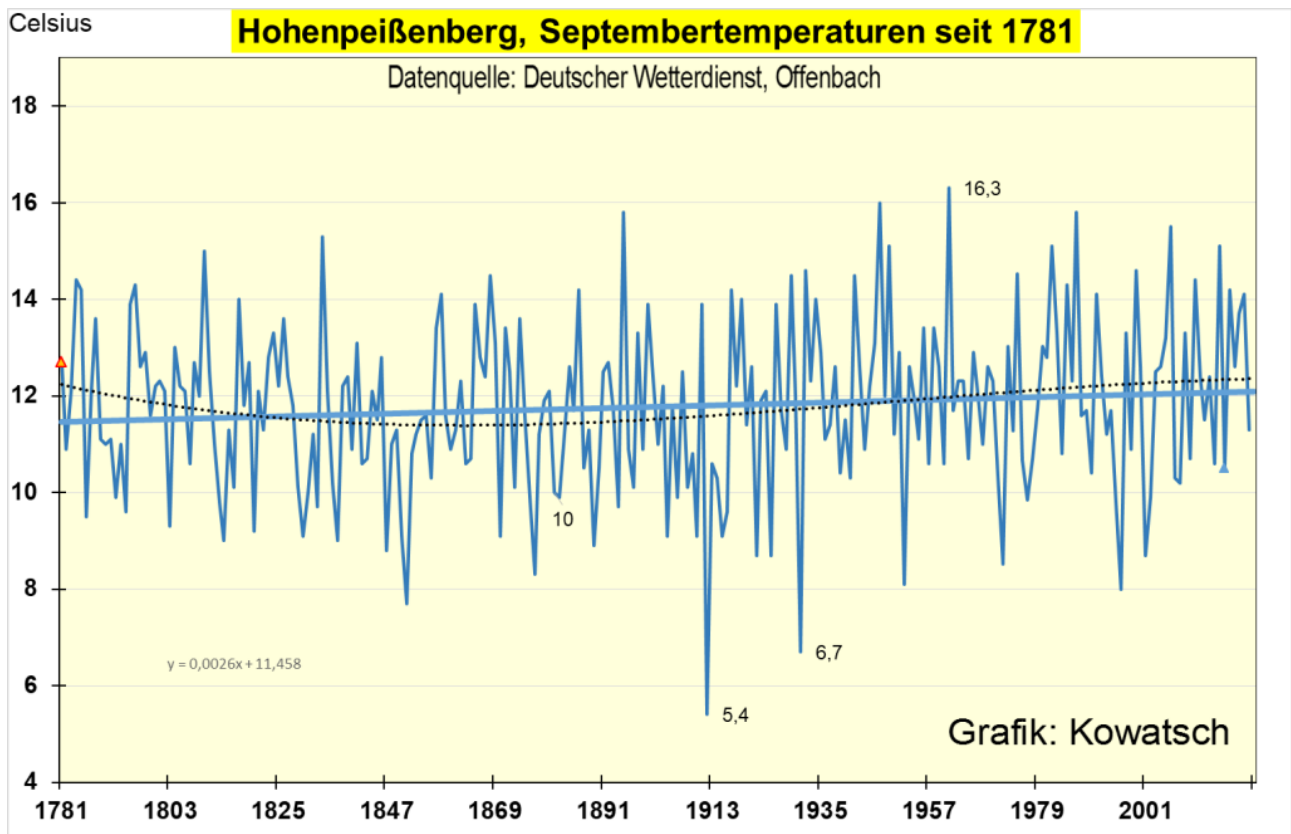


Abb.3: Der Sept.1781 hatte einen Schnitt von 12,7°C, 1881 von 10°C. Die polynome punktierte Linie zeigt die kühleren September zwischen 1850 und 1900. Ansonsten hat der September fast keine Erwärmung seit 242 Jahren. Somit gibt es auf dem Hohenpeißenberg, der Vorzeigewetterstation des DWD, auch keinerlei Zusammenhang zwischen Septembertemperaturen und CO₂-Konzentration der Atmosphäre. Nur ein minimaler Temperaturanstieg seit 1781, weil die Wetterstation seit 1936 an einem wärmeren Platz steht. Man vergleiche auch 1781 und 2022.

Bereits 1935 musste die Wetterstation auf Betreiben des Reichswetterdienstes von der Nordwand der Klosterkirche in 7 m Höhe entfernt und an einem frei zugänglichen Ort aufgestellt werden. Seit gut 50 Jahren ist ihr Freiplatz im neu erbauten DWD-Beobachtungszentrum, das Thermometer erfasst alle erwärmenden Septembersonnenstunden, die in den vier letzten Jahrzehnten wie überall in Deutschland zunahmen.

Zerlegen wir nun den Temperaturverlauf des HPB nach den Zeiträumen der 2 verschiedenen Standortplätze der Wetterstation auf dem 988 m hohen Bergstandort im Alpenvorland

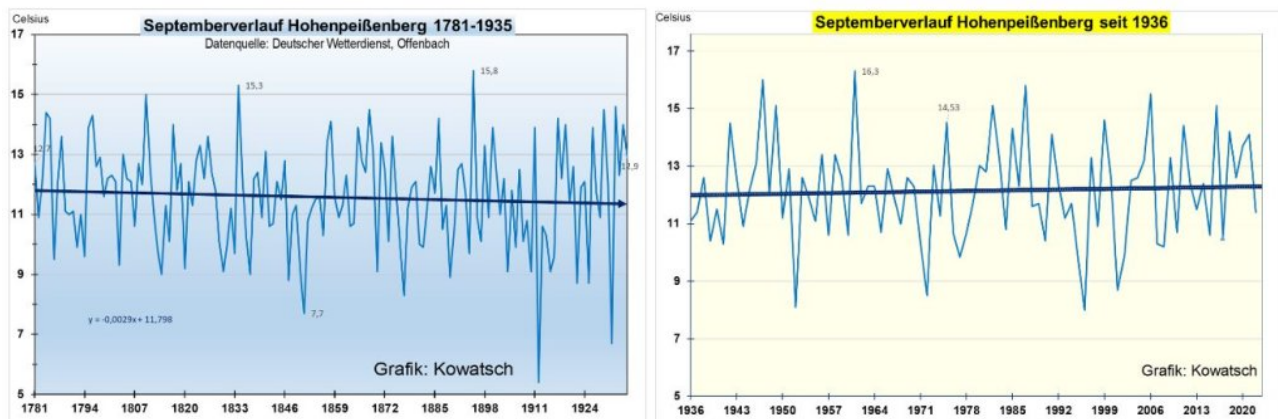


Abb. 4: Der September kühlte sich zunächst ganz leicht ab im 155-jährigen Zeitraum, als die Wetterstation an der Nordwand der Klosterkirche in 7 m Höhe auf 995 m NN befestigt war und keinen Sonnenstrahl abbekam. Seit 1936 bis heute zeigt der erste Herbstmonat auf dem HPB zwar auch keine Erwärmung, das Temperaturniveau ist seit dem Stationswechsel jedoch insgesamt um knapp 0,5°C höher. (11,6°C zu 12,1°C) Stationshöhe heute 977m NN.

Vier Temperatursprünge in der Deutschlandreihe beim September. Das sind natürliche Ursachen des Klimawandels

Unter dem Begriff Temperatursprung sind nicht Einzeltemperaturen gemeint, die aus der Reihe fallen, sondern ein Sprung nach oben oder unten auf ein neues Plateau, das für mehrere Jahrzehnte, mindestens aber für annähernd 25 Jahre in einem Monat bestehen bleibt.

Temperatursprünge haben natürliche Gründe des steten Klimawandels als Ursache (AMO, NAO, Sonnenaktivität). Es sei denn wie beim HPB, dass die Wetterstation wärmer gestellt wurde. Aber ansonsten sind beim Monat September weder in der DWD-Reihe, die derzeit den Schnitt aus über 2000 Einzelstationen bildet, noch beim HPB größere Temperatursprünge erkennbar. In diesem [Artikel](#) wurden die Temperatursprünge der Jahreszeiten erstmals näher beschrieben.

Während der Herbst letztmals 1994 einen kleinen Temperatursprung hatte, finden wir diesen beim September erst 5 Jahre später in den DWD-Reihen; alle September-Temperatursprünge seit 1881 sehen so aus:

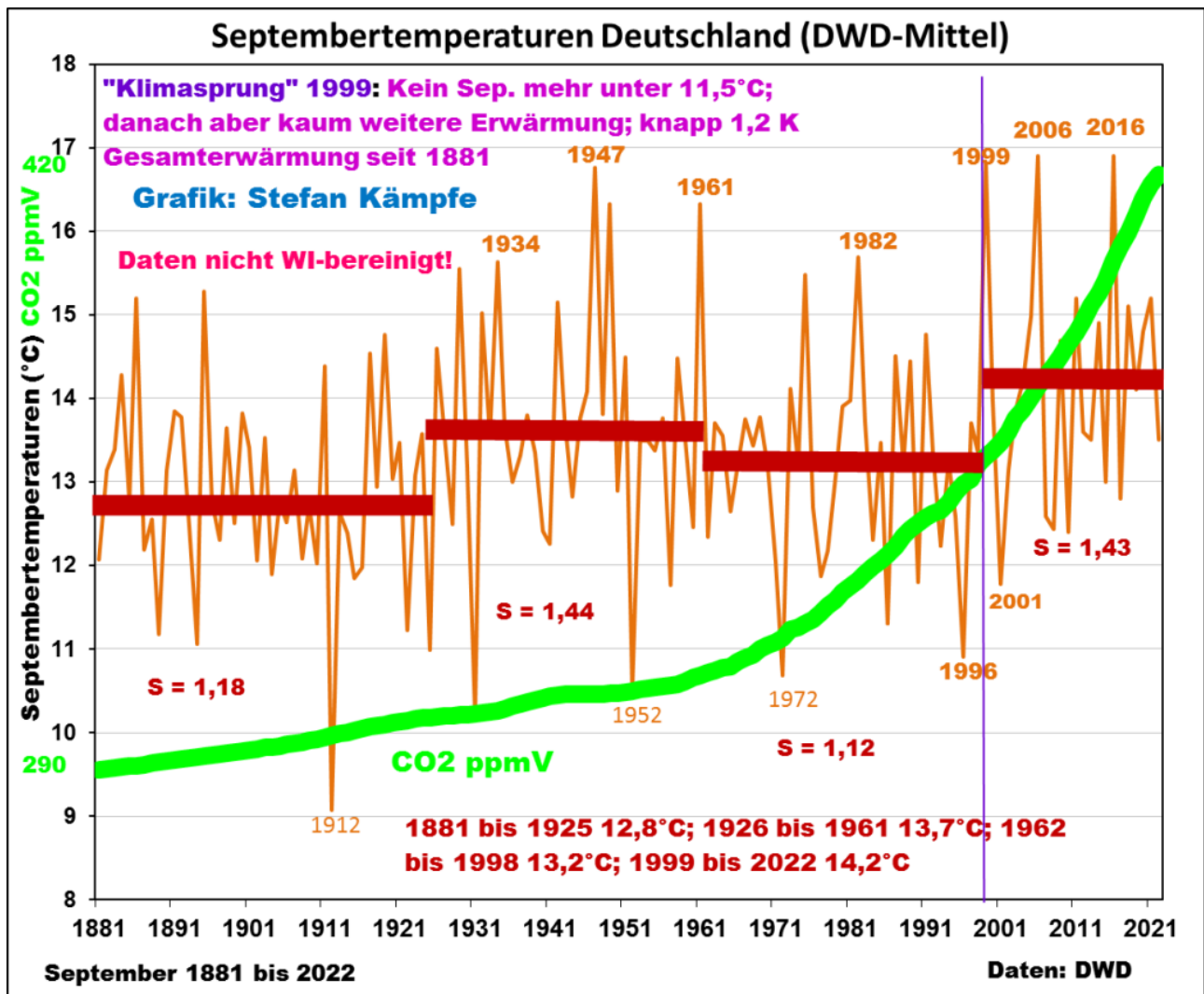


Abbildung 5: Von 1881 bis etwa 1925 herrschte im September eine Kaltphase mit leichter Abkühlungstendenz; es folgte die grob mit der ersten AMO-Warmphase zusammenfallende erste Warmphase bis 1961, als dritte eine kühlere Periode bis 1998 und letztendlich die aktuelle Warmphase, welche gegenüber der jetzigen AMO-Warmphase um gut 10 Jahre verspätet einsetzte. Auffallend ist die geringere einfache Standardabweichung S der beiden Kaltphasen; herausragend warme oder kalte Monate sind beschriftet. Hinweis: Diese Grafik zeigt KEINE Klimasensitivität des CO_2 , sie verdeutlicht lediglich den fehlenden Zusammenhang zwischen der Temperaturentwicklung über längere Zeitabschnitte und der Entwicklung der CO_2 -Konzentration. Mit WI-Bereinigung hätte der langfristige Temperaturanstieg seit 1881 deutlich unter 1 Kelvin gelegen.

In der nächsten Abbildung 6 betrachten wir die DWD-Deutschlandtemperaturen vor und nach dem letzten Temperatursprung, der war beim September im Jahre 1998/99

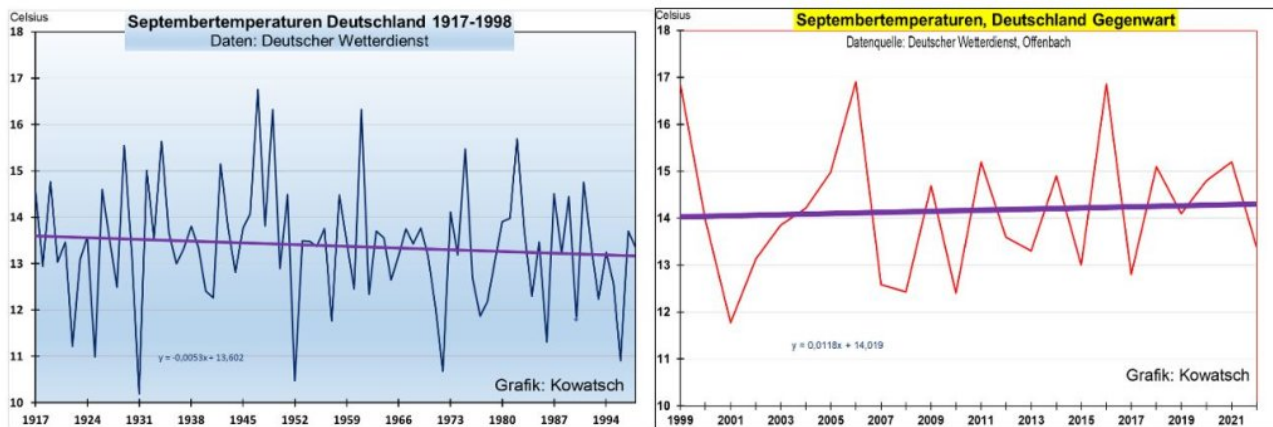


Abb. 6: Von 1917 bis 1998 (linke Grafik) kühlten die DWD-Deutschlandmittel sogar leicht ab. Interessant ist der letzte Septembertemperatursprung, da er in die Zeit der Klimahysterie fällt. Von 1998 auf 99 war ein kleinerer Sprung, aber seitdem hält sich die September-Trendlinie knapp über 14°C, der leichte Anstieg ist dem steigenden Wärmeinseleffekt der DWD-Stationen geschuldet und nicht signifikant.

Der September 2022 wird vom DWD mit 13,4°C geführt, damit sogar etwas kälter als 1917 bei den damaligen Wetterstationen im Kaiserreich an ganz anderen, im Vergleich zu heute viel kälteren Standorten. (1917=14,5°C) Der DWD berichtet über 2022: „Im September fielen mit rund 100 Litern pro Quadratmeter (l/m²) annähernd 165 Prozent des Niederschlags der Referenzperiode 1961 bis 1990 (61,1 l/m²). Es war der niederschlagsreichste September seit 2001.“ Trotzdem klingt der DWD-Text nicht nach Klimakatastrophe.

Wärmeinseleffekt: Die Umgebungsveränderung bei einer Wetterstation bestimmt den Temperaturverlauf mit. Bei den Standorten der 1900 DWD-Stationen wächst der WI-Effekt von Jahr zu Jahr. Die zunehmende Bebauung und Trockenlegung der Landschaft sind letztlich die Ursachen der menschengemachten Erwärmung. Im Osten Deutschlands geht dieser Prozess vielerorts noch langsamer vor sich und deshalb sehen wir sogar in dem kurzen Zeitraum seit 1999 deutliche Unterschiede zwischen WI-hohen Standorten und WI-armen: Goldbach liegt im Osten Sachsens, in der Nähe der Kleinstadt Bischofswerda. Hof in NO-Bayerns. Beide Wetterstationsstandorte befinden sich außerhalb der Stadt. Trotzdem existiert ein großer Unterschied. Goldbach blieb ländlich und Hof wurde in ein Gewerbegebiet eingemauert mit einer vierspurigen Bundesstraße als Autobahnzubringer, die in direkter Nähe der Wetterstation vorbeiführt.

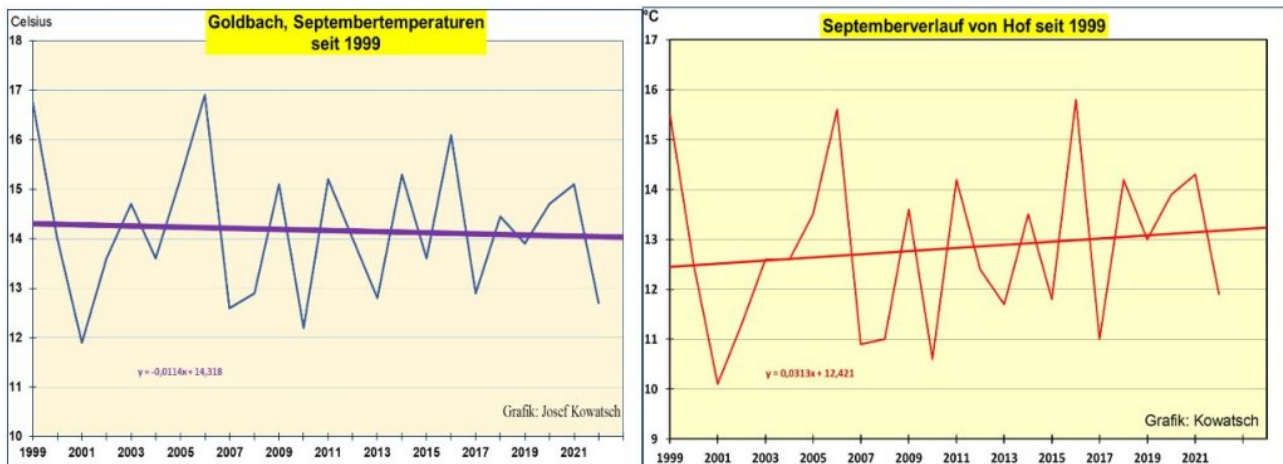


Abb. 7: Die Umgebungsveränderung bei einer Wetterstation bestimmt den Temperaturverlauf ganz wesentlich. Die DWD-Wetterstation Hof verliert zunehmend ihre ländliche Umgebung durch Einmauerung in ein Gewerbegebiet. Aufgrund der Höhendifferenz von 300 m ist der September in Goldbach, östl. von Dresden aber immer noch wärmer als im (von der Sonne und Menschenhand beheizten) Gewerbegebiet von Hof.

Unterschiedliche Entwicklung von Maximum- und Minimum-Temperaturen

Auch fallende September-Minima an der Station Dachwig/Thüringen passen nicht zur angeblichen CO₂-Erwärmungswirkung

Die Autoren untersuchen seit längerem Wärmeinseleffekte. Mittlerweile liegen die Werte der sehr ländlichen DWD-Station Dachwig im Thüringer Becken bis in die 1980er Jahre lückenlos vor; diese wurde seitdem nicht verlagert, befand sich also stets am selben Ort. Bei flüchtiger Betrachtung zeigt sich hier seit den späten 1980er Jahren das typische Bild einer September-Erwärmung der letzten 35 Jahre. Zum einen wegen der Temperatursprünge, aber auch auf Kosten rasant steigender Tagesmaxima – die Minima verweigern sich hier der Erwärmung, was ein weiteres Indiz gegen eine CO₂-dominierte Klimaerwärmung ist. CO₂ kann nicht tagsüber erwärmen und nachts kühlend wirken.

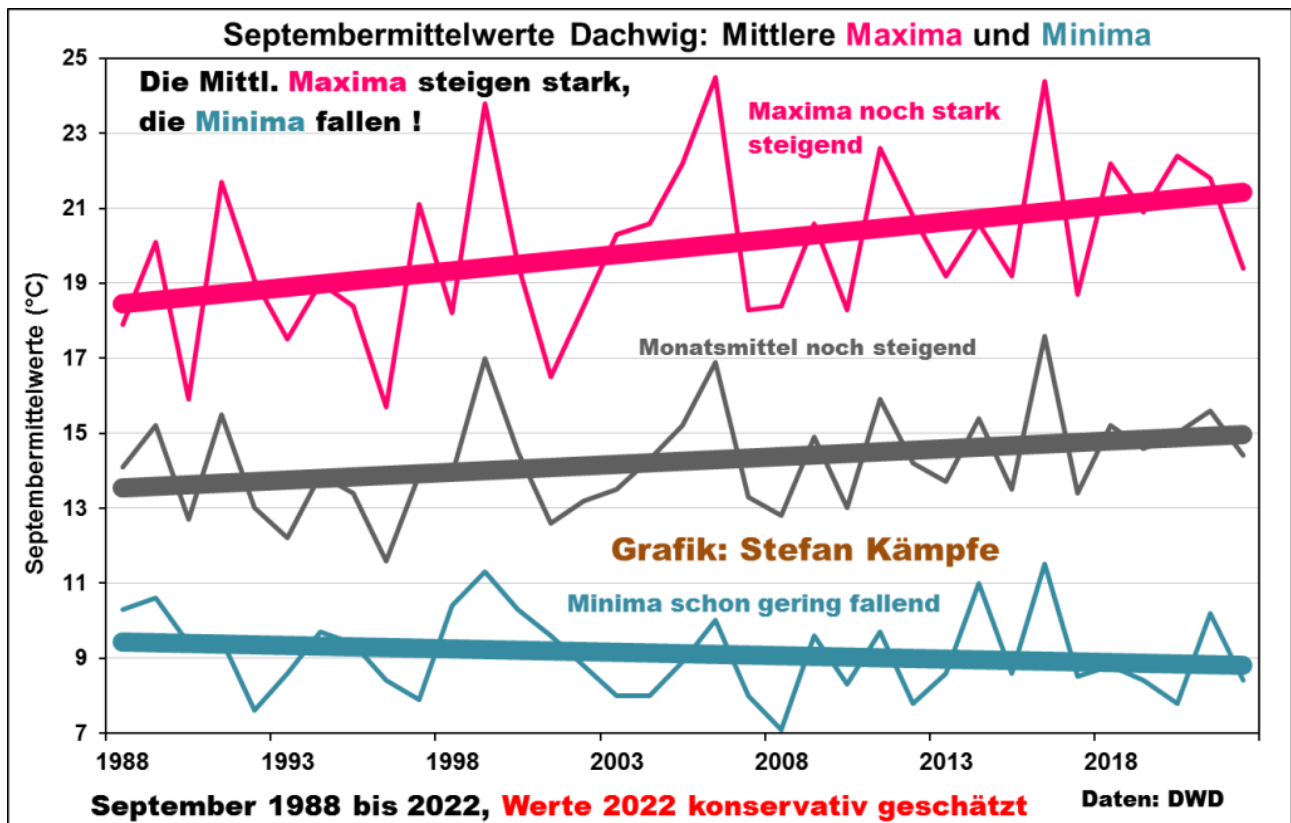


Abbildung 8: In Dachwig/Thür. Becken erwärmte sich der September seit 1988 auf Kosten der sehr stark steigenden Maxima merklich, was auf stärkere Bodenaustrocknung und Besonnung hindeutet. Die (meist) etwa zum Sonnenaufgang eintretenden Minima kühlten aber ab. Ein Trend, der anhält und zu verfrühten Bodenfrösten führt. Und die Zunahme der im September noch merklich wärmenden Sonnenscheindauer scheint mittlerweile auch ausgereizt zu sein.

Das bestätigt auch der DW: „...So wurde in den Morgenstunden des 21., 22. und 23. September 2022 an einigen Stationen in der Mitte, im Osten und im Süden der erste Frost des zweiten Halbjahres registriert. Dieser Frost beschränkte sich nicht nur auf das höhere Bergland, sondern trat auch in tieferen Lagen auf...“ siehe [hier](#).

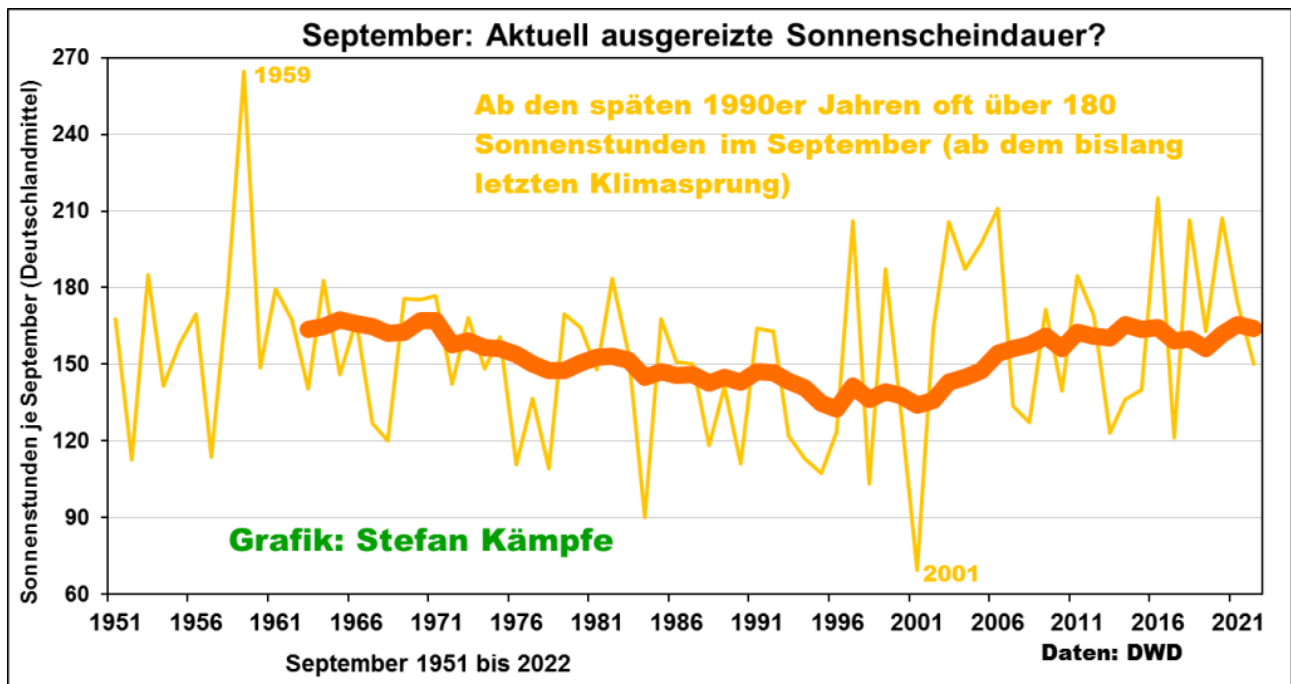


Abb. 9: Die Sonnenscheindauer des DWD-Septembers erklärt recht gut die letzten beiden Klimaphasen: Sie nahm bis in die späten 1990er Jahre ab (Kaltphase seit 1961) und danach wieder zu (aktuelle Warmphase; es gab seit 1951, dem Beginn der Besonnungsaufzeichnung für das Deutschlandmittel, erst seit den späten 1990ern eine Häufung sehr sonniger September). Allerdings blieb der Ausnahme-September von 1959 mit fast 265 Sonnenstunden bei weitem unerreicht; auch erkennt man den fehlenden weiteren Anstieg am Ende. Der 2022er September wird mit höchstens um die 150 Sonnenstunden nur durchschnittlich verlaufen.

Auch typische Wärmeinselstationen wie München-Innenstadt zeigen keine T-Min-Erwärmung im September seit 1988

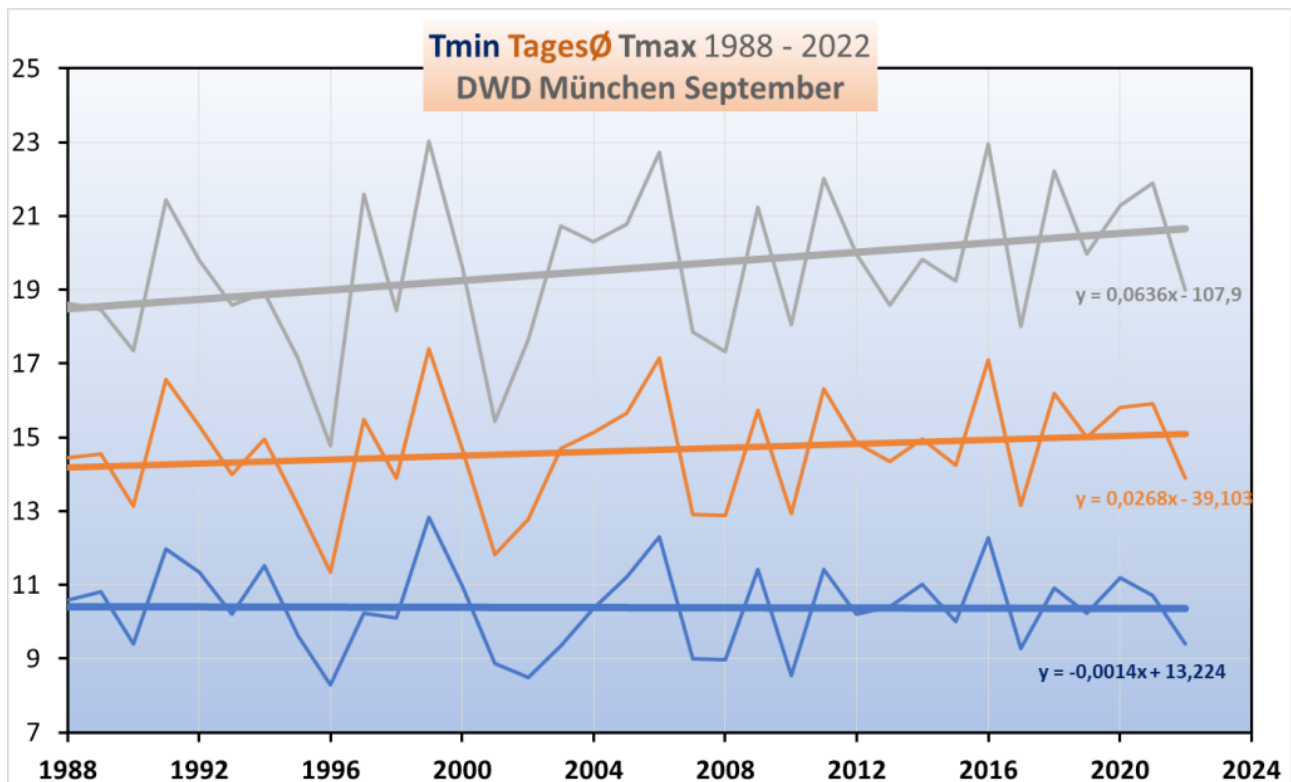


Abb. 10: Bei Wetterstationen in Wärmeinseln wurde der September wie zu erwarten in den letzten 35 Jahren deutlicher wärmer- siehe braune Trendlinie. (0,27 K/Jahrzehnt). Diese Erwärmung fand jedoch hauptsächlich tagsüber bei Sonnenschein statt – siehe T-Max Trendlinie=0,64 K/Jahrzehnt – Nicht erwärmt haben sich die in den Morgenstunden gemessenen T-Min Temperaturen. Im Gegenteil: Sogar in München ist die Trendliniensteigung leicht negativ (Auswertungen nach M. Baritz)

Man könnte fragen: Wirkt die angeblich durch CO₂ bedingte Erwärmung nur tagsüber?

Dieses Verhalten in Dachwig und in München blieb nicht auf den September beschränkt; im Jahresmittel betrug bei der WI-armen Station Dachwig die Minima-Abkühlung der Jahrestemperaturen sogar 0,5 K seit 1988. Doch nicht alle DWD-Stationen zeigen diesen eindeutigen Trend. Wohl auch wegen der häufigen Stationsverlagerungen der DWD-Stationen. Die Antwort auf die gestellte Frage wäre: CO₂ wirkt weder tagsüber noch nachts

Zusammenfassung September in Deutschland:

Anders wie in den drei Sommermonaten ist im September der mediterrane Einfluss auf unsere Klimazone vorbei, auch in Süddeutschland. Trotz des ständigen CO₂-Konzentrationsanstieges der Atmosphäre (derzeit 2 ppm pro Jahr) rund um den Globus zeigt der Monat September in Deutschland auch über einen längeren Zeitraum keinen wesentlichen Temperaturanstieg.

Der Monat hat nur kleine Temperatursprünge in den letzten 140 Jahren

vorzuweisen, der letzte war 1999 auf ein leicht höheres Temperaturplateau, auf dem wir uns derzeit noch befinden. Wie lange noch?

Innerhalb eines Plateaus bleiben die Temperaturen meist konstant. Nur Wärmeinselstandorte zeigen je nach wärmender Standortveränderung einen weiteren Anstieg. Dabei unterscheiden sich die T-Min oft wesentlich von den T-Max Temperaturen. Wärmeinselarme Standorte wie Goldbach, siehe Abb.7, Amtsberg oder Dachwig zeigen seit dem letzten Temperatursprung 1999 gar keine Weitererwärmung mehr. Im Gegensatz zum April ist der September ein eher ruhiger Monat und will uns sagen: Eine auf CO₂-Basis verursachte Klimakatastrophe ist nicht in Sicht. Die Septembererwärmung bekommen nur Personen mit, die ständig in den sich ausweitenden Wärmeinseln leben, das sind fast 15% der Deutschlandfläche. Und dort auch nur tagsüber. Eine Wärmeinsel-Zusatzerwärmung, für die sie selbst verantwortlich sind und von den Thermometern mitgemessen werden.

Freie Fläche: Auch wenn die Sonnenstunden im September leicht zunehmen: Wegen des schon geringen Sonnenstandes heizt sich die freie und mit Vegetation begrünte Fläche in Wald, Wiesen und Fluren viel weniger auf. In der Nacht ist der Temperaturtrend seit 1988 in WI-armen Stationen oftmals sogar fallend. Und wegen des reichlichen Niederschlages war der Einfluss der Wärmeinseleffekte bei den Wetterstationen in 2022 geringer als sonst. Trotzdem wäre eine Regenwasserrückhaltung wie bei unserem Sommerartikel vorgeschlagen notwendig, schon um einen weiteren Anstieg des Meeresspiegels zu verhindern. Der Boden unter unseren Füßen muss wieder wie ein Schwamm wirken dürfen, weshalb die weitere Humuszerstörung unbedingt gestoppt werden sollte. Eine Tonne Humus speichert 5 Tonnen Wasser. siehe [hier](#).

Fazit: Das irdische Leben der Erde ist auf dem Element Kohlenstoff aufgebaut. Deswegen ist die CO₂-Zunahme der Atmosphäre erfreulich. Das unsichtbare Gas ist ein Düngemittel für alle Pflanzen, es ist im Humus angereichert und führt zu einem beschleunigten Wachstum, steigert die Hektarerträge und bekämpft somit den Hunger in der Welt. Ohne Kohlendioxid wäre die Erde kahl wie der Mond. Das Leben auf der Erde braucht Wasser, Sauerstoff, Kohlendioxid und eine angenehm milde Temperatur.

Es wird endlich Zeit, dass Natur- und Umweltschutz in den Mittelpunkt politischen Handelns gestellt werden, und nicht das Geschäftsmodell Klimaschutz mit der Begriffserfindung „Treibhauseffekt“. Die ständige weitere Bebauung und Versiegelung einst freier natürlicher Flächen führt bei den betroffenen Wetterstationen zu einer schleichenden Erwärmung, die je nach Monat und Jahreszeit sehr unterschiedlich ausfallen kann.

Weiterhin gilt: Die eigentliche Klimaerwärmung Deutschlands findet nicht seit der Industrialisierung, sondern hauptsächlich erst seit 1988, und zwar tagsüber in den 3 Sommermonaten statt, in den Städten und in der freien Fläche. Im September fast nur noch in den Wärmeinseln der

wachsenden Städte und Gemeinden. An WI-armen Standorten kühlen die Nachttemperaturen seit 1988 sogar ab.

Insgesamt zeigen die DWD Trendlinien, der Monat September hat sich seit den Datenaufzeichnungen nur minimalst erwärmt. Diese Minimalerwärmung erklären wir mit der Zunahme der Wärmeinseleffekte, sonst wäre die lange Reihe beim Hohenpeißenberg sogar negativ.

Die Grafiken zeigen einmal mehr: Kohlendioxid hat somit keinen nachweisbaren wärmenden Einfluss auf den Monat September und bestätigen damit die Überschrift.

Josef Kowatsch, Naturbeobachter und aktiver Naturschützer, unabhängiger Klimaforscher

Stefan Kämpfe, unabhängiger Natur- und Klimaforscher

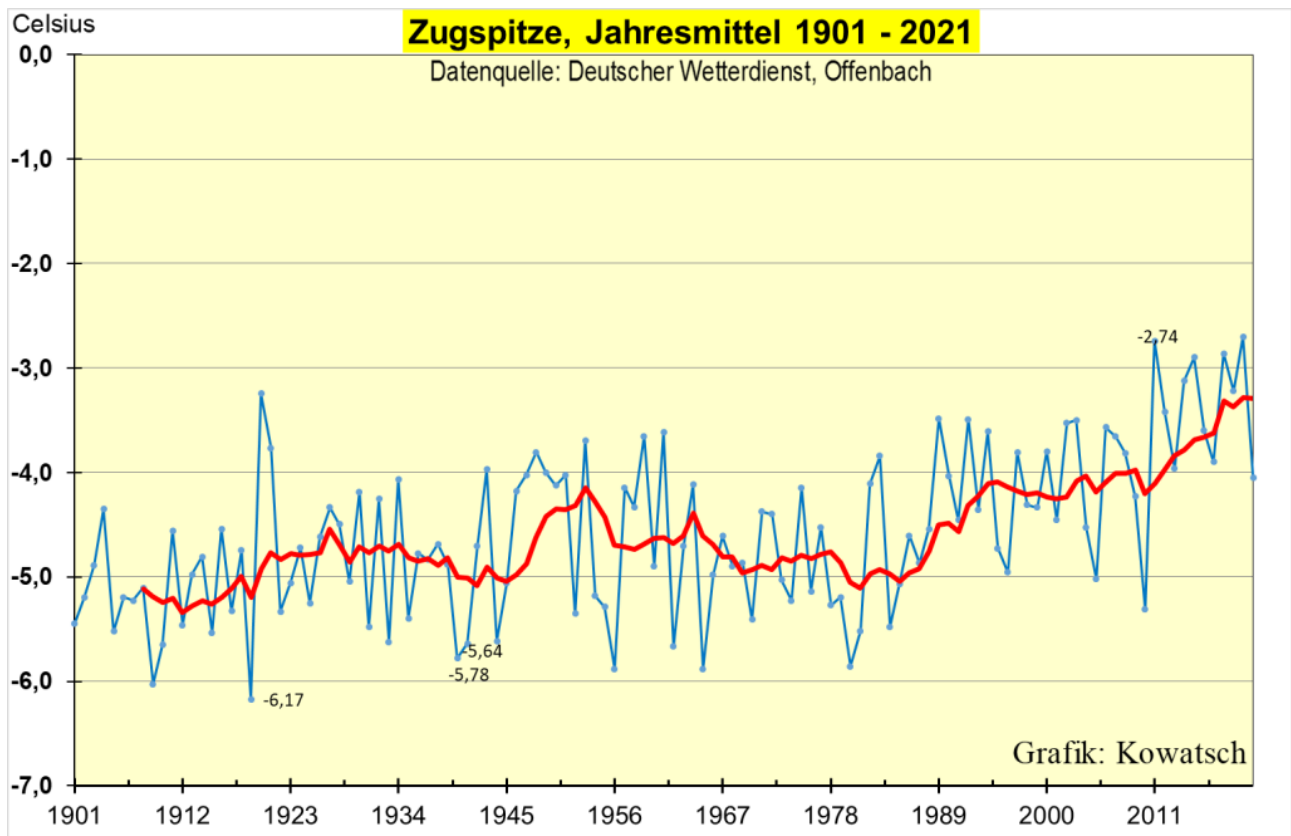
Warum schmelzen die Zugspitzgletscher? Die Jahrestemperaturen sind doch seit 120 Jahren im Minusbereich.

geschrieben von Chris Frey | 2. Oktober 2022

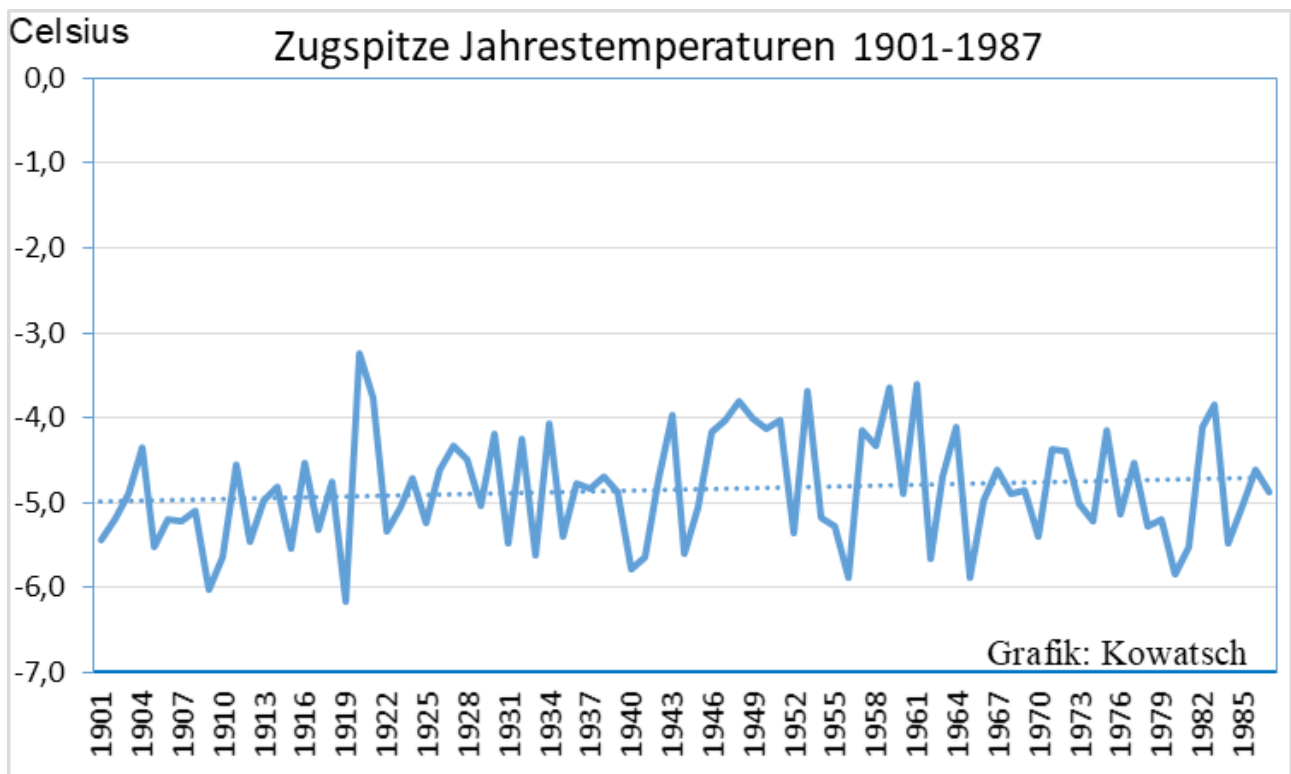
Josef Kowatsch, Matthias Baritz

Mainstream-Antwort: Weil es wärmer wird aufgrund der Zunahme von CO₂, woran ausschließlich der Mensch schuld wäre. Wir wollen im Artikel zeigen, dass es viele Gründe gibt, und wir haben sicherlich nicht alle beschrieben.

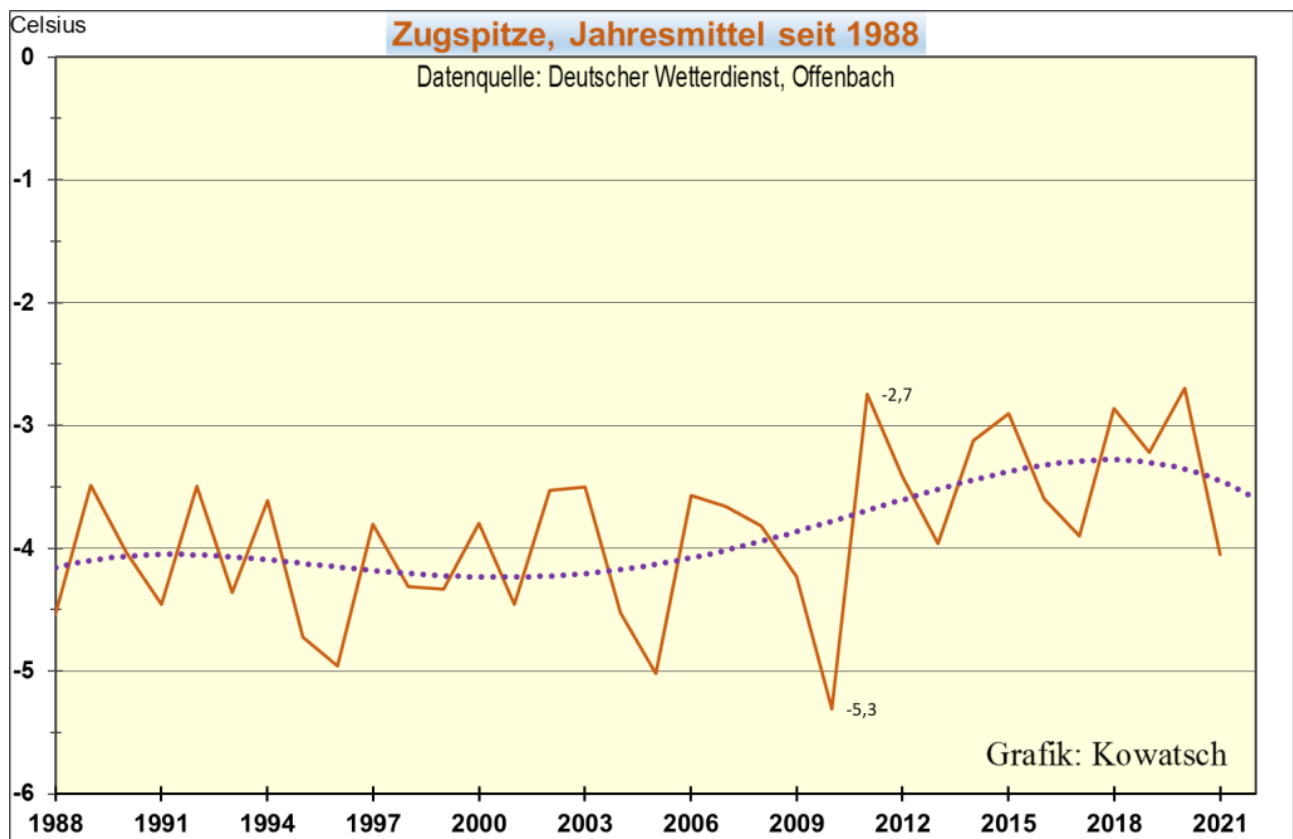
Zunächst zu den gemessenen Temperaturen der Wetterstation Zugspitze.
Anmerkung: Die DWD-Daten sind nicht wärmeinselbereinigt.



Grafik 1a/1b: Es wurde wärmer in den letzten 120 Jahren, aber: Seit dem Bestehen der DWD-Wetterstation auf der Zugspitze sind die Jahrestemperaturen zum Teil deutlichst im Minusbereich. Von 1901 bis 1987 gab es fast keine Erwärmung, siehe nächste Grafik. 1988 erfolgte der Sprung auf ein höheres Temperaturplateau. Momentan bewegen wir uns im Jahres-Minusbereich von – 3 bis – 4 Celsius



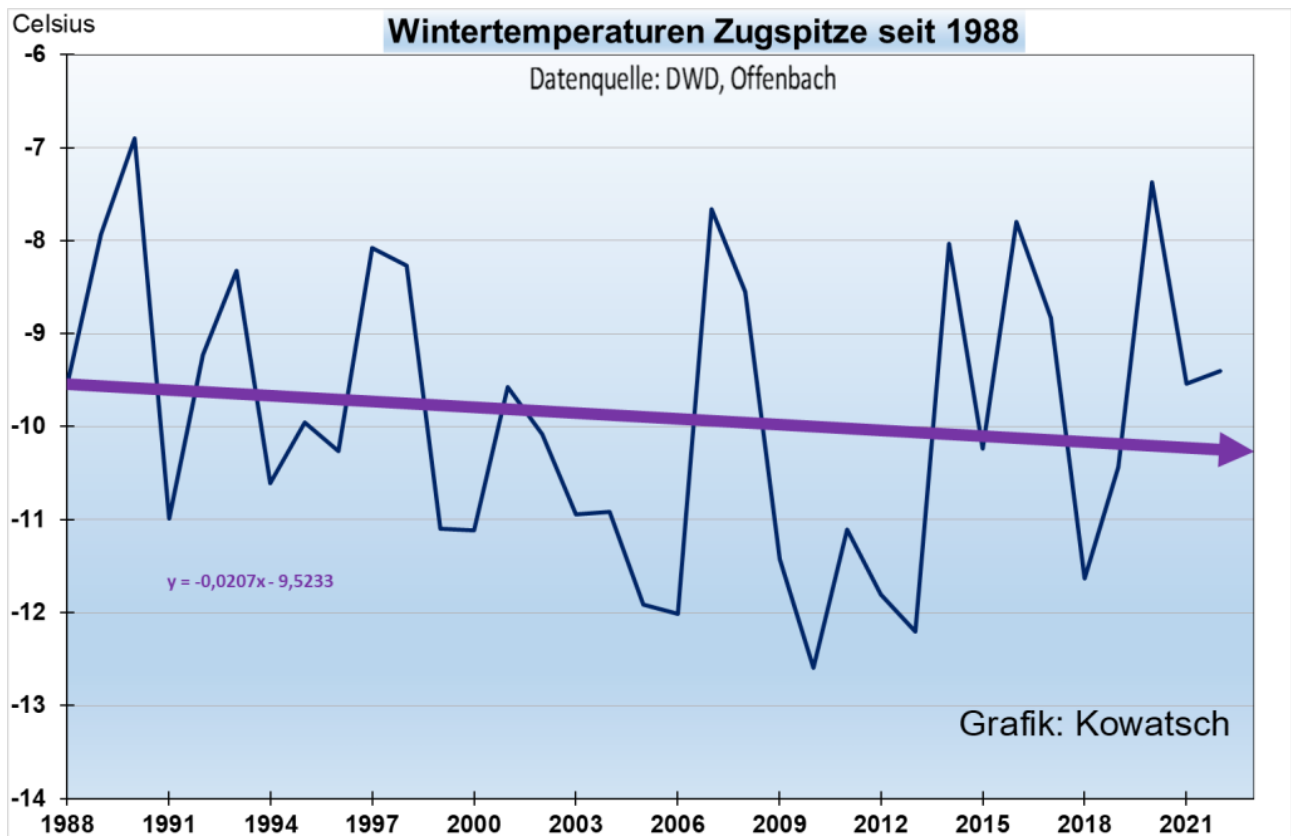
Die nächste Grafik 2 zeigt den Jahres-Temperaturverlauf seit 1988, dem Beginn der sommerlichen Erwärmung.



Grafik 2: Die Jahrestemperaturen sind durch einen weiteren kleinen Temperatursprung im Jahre 2010/11 auf ein höheres Plateau gestiegen, dort verharren sie aber. Der Mittelwert der Jahrestemperaturen seit 1988 liegt mit -4°C immer noch deutlich unter der Null Grad Marke.

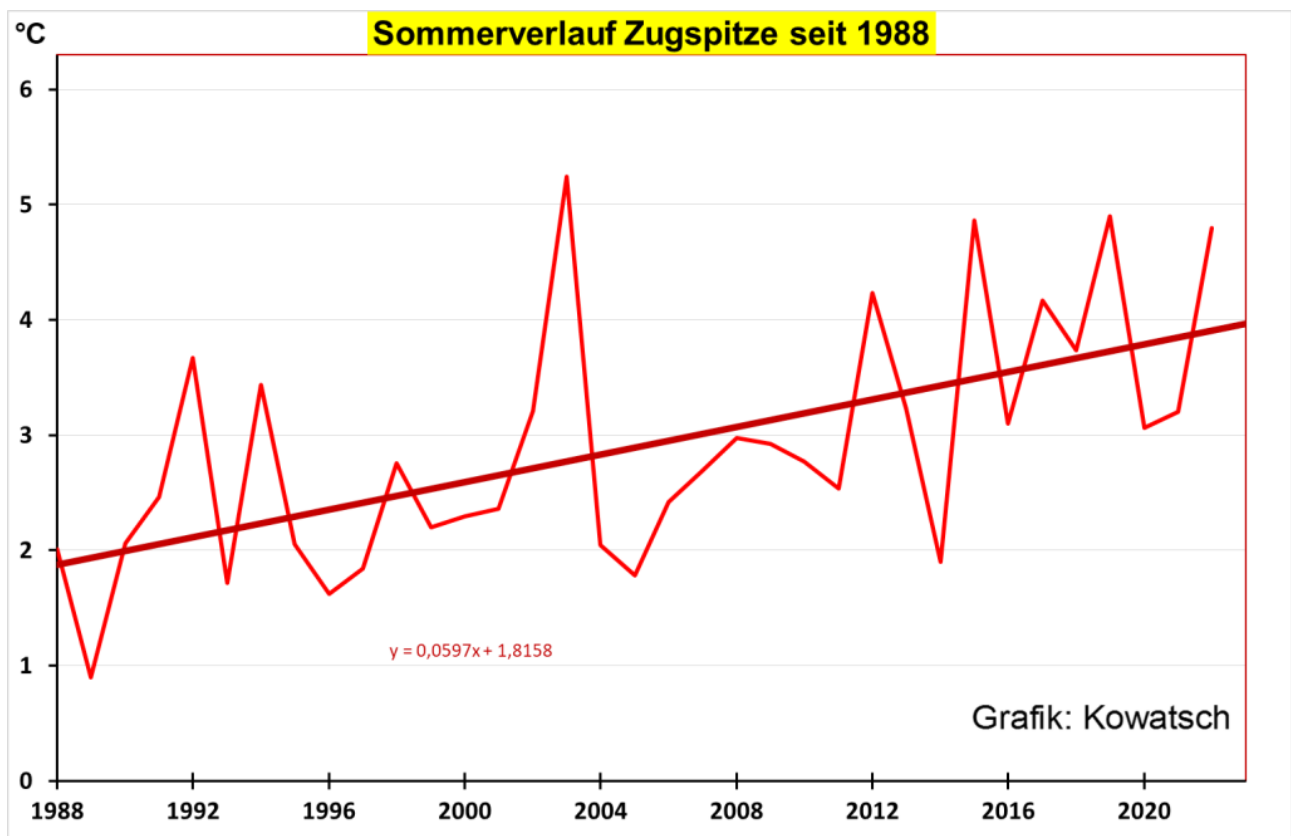
Halten wir zunächst fest: Es wurde wärmer in den letzten 120 Jahren. Besser müsste man sagen, die Kälte hat seit 1988 nachgelassen und seit 11 Jahren bleibt das Kälteniveau immer noch deutlich im Minusbereich.

In der Tat ist die weitere Gletscherschmelze der meisten Alpengletscher trotz fehlender Weiter-Erwärmung seit 2011 eine Beobachtung, die einer Erklärung bedarf. Konstante Jahresminustemperaturen und sogar ein Temperatur-Rückgang vor allem im Winter (siehe nächste Grafik) und trotzdem ein Weiterschmelzen der Gletscher? Das verträgt sich nicht. Die nächste Grafik zeigt die Entwicklung der Wintertemperaturen seit 1988 auf der Zugspitze.



Grafik 3: Vor allem die Winter, die Monate Dezember, Januar, Februar wurden in der Gegenwart deutlich kälter. Und auch der März, der bekanntlich im Gebirge auch noch ein Wintermonat ist, hat auch keine steigende Trendlinie seit 1988

Die Sommertemperaturen bringen die Erklärung: Allerdings haben die Sommertemperaturen auf der Zugspitze-Wetterstation einen ganz anderen Verlauf wie die Jahreszeit Winter. Eine stark steigende Sommertrendlinie seit 1988, deren Steigungsformel mit 0,6 K/Jahrzehnt der Wetterstation in der Münchner Innenstadt ähnelt.



Grafik 4: Die Wetterstation auf dem Dach des Münchner Hauses auf der Zugspitze zeigt eine starke Sommer-Erwärmung ab 1988. Dies kann nicht allein durch Wärmeinseleffekte in diesem Zeitraum erklärt werden, obwohl der Touristenandrang sommers auf dem Berg an manchen Tagen mit bis zu 4000 Touristen an seine Grenzen stößt und das Bergplateau in den letzten Jahren vollkommen dunkel asphaltiert wurde. Siehe <http://zugspitze.panomax.de/>

Grafik 4: Die Wetterstation auf dem Dach des Münchner Hauses auf der Zugspitze zeigt eine starke Sommer-Erwärmung ab 1988. Dies kann nicht allein durch Wärmeinseleffekte in diesem Zeitraum erklärt werden, obwohl der Touristenandrang sommers auf dem Berg an manchen Tagen mit bis zu 4000 Touristen an seine Grenzen stößt und das Bergplateau in den letzten Jahren vollkommen dunkel asphaltiert wurde. Siehe <http://zugspitze.panomax.de/>

Eine einfache Erklärung, der Zugspitzgletscher schmilzt, weil es auf der Zugspitze wärmer wurde, reicht nicht aus. Denn zum einen sind die Jahresschnitttemperaturen bis auf die drei Sommermonate deutlich im Minus und in den Alpen und auch weltweit gibt es Gletscher, die an Wachstum zulegen. Siehe die Infos in diesen Links:

http://www.alpin.de/home/news/9128/artikel_oav_praesentiert_gletscherbericht.html

<https://www.sueddeutsche.de/wissen/wachsender-gletscher-ein-rebell-aus-eis-1.283474>

<https://www.welt.de/reise/Fern/article235212342/Neuseeland-Der-wachsende-Gletscher-auf-der-Suedinsel.html>

Beispiele: Gletscher schmelzen kaum: Forschende sind von manchen Gegenden überrascht ...Bei ihren Forschungen wurden die Wissenschaftler auch überrascht: Sie identifizierten Gegenden, in denen sich die Schmelzraten zwischen 2000 und 2019 verlangsamte. Das ist an der Ostküste Grönlands, in Island und Skandinavien der Fall. Die Forscher führen dies auf eine Wetteranomalie im Nordatlantik zurück. Von 2010 bis 2019 herrschten hier lokal höhere Niederschläge und tiefere Temperaturen, was den Eisschwund bremste...

<https://www.ingenieur.de/technik/fachbereiche/umwelt/gletscher-schwinden-weltweit/>

Es muss also noch viele andere Gründe geben, die auf das Eis der Gletscher einwirken und insgesamt ein schnelleres Abschmelzen im Sommer bewirken als der Zuwachs im restlichen Jahr ausmacht. Und in der Tat, das Verhalten eines Gletschers ist von vielen Faktoren abhängig, **die Lufttemperatur ist nur eine** davon. Wachstum durch Schneefall vor allem im oberen Drittel und Abschmelzen an der Gletscherzunge stehen sich gegenüber. Über 3000 m, also am Gletscheranfang fällt jeder Niederschlag fast ganzjährig als Schnee. Bis 1850 sind die Gletscher vor allem auch deswegen gewachsen, weil die Alpen 400 Jahre lang massiven Schneefall verzeichneten. Nur wenn das Abschmelzen an der Gletscherzunge gegenüber der Eisneubildung oben überwiegt, wird der Gletscher kleiner. Bevor wir nach weiteren Erklärungen suchen, sollen zunächst die Ergebnisse dreier einfacher Schulversuche vorgestellt werden.

Schnee- und Eisfarbe: Der heutige Schnee ist dunkler als der Schnee vor 100 Jahren. Die Gründe liegen auf der Hand, Zunahme der Heizungen, der Industrie- und der Autoabgase in den letzten 70 Jahren, auch wenn Luftreinhaltemaßnahmen den Zuwachs verringert haben. Der Gletscher speichert den Dreck im Eis. Verstärkend wirkt eine allgemeine Bevölkerung- bzw. Touristenzunahme gerade in den Alpen, das Eis ist dadurch auch dunkler geworden gegenüber früher.



Grafik 5: Schon nach ein paar Tagen ist die Schneeoberfläche auch abseits der Wohnsiedlungen etwas dunkler als die frische Schneespur. Das allmähliche Eindunkeln lässt sich auch im Flachland beobachten. Foto: rotlicht-raffinerie.blogspot.com

In einfachen Versuchen kann man das Schmelztempo 2er Eisbrocken unter unterschiedlichen Bedingungen schön vergleichen

Versuch1:

Man nimmt zwei gleiche Mengen Kühleis, einmal leicht angeschwärzt und bestrahlt beide Brocken in einer großen Petrischale mit einem handelsüblichen IR/UV-Strahler als Ersatzsonne. Die Oberflächen beider Eisbrocken sind natürlich immer 0 Grad, (Messung mit einem handelsüblichen IR-Messgerät), aber der angeschwärzte Eisbrocken schmilzt wesentlich schneller, weil die dunklere Farbe stärker die Strahlung absorbiert.

Erg. für den Beobachter: Trotz gleicher Sonne und gleicher Oberflächen-Temperatur schmilzt das dunklere Eis schneller.

Versuch 2:

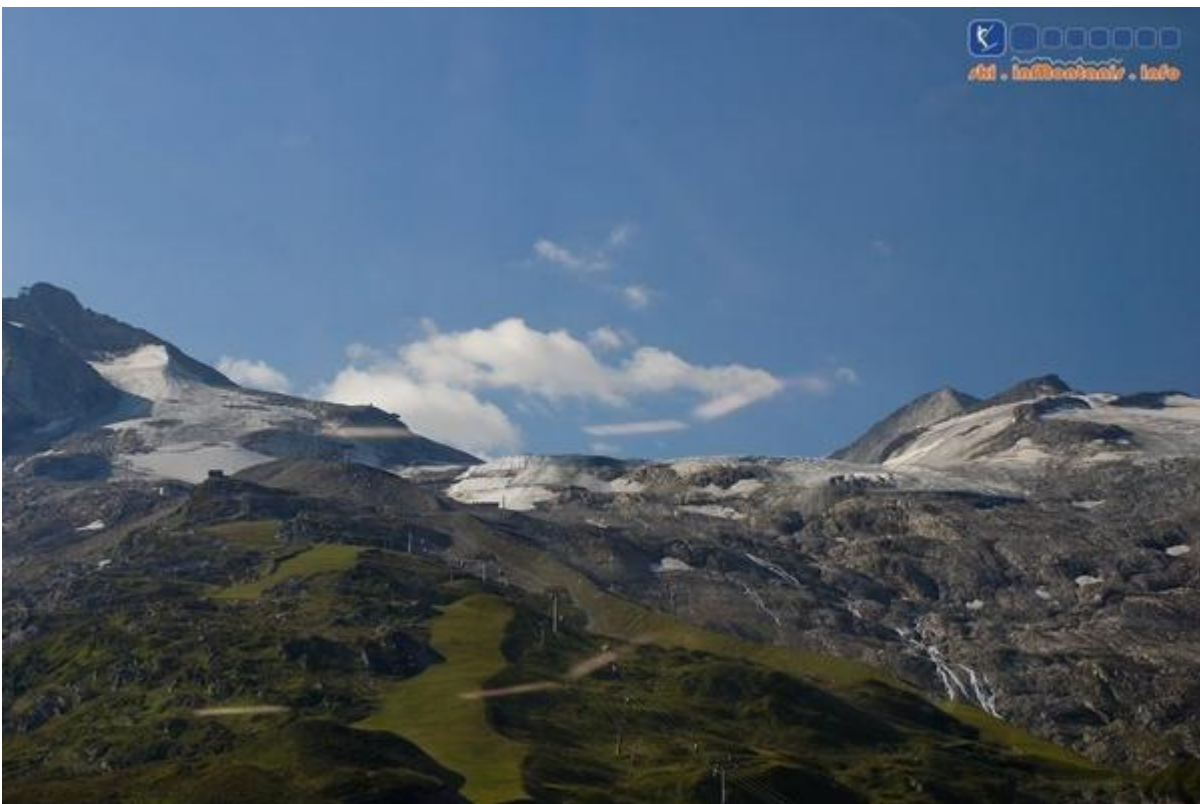
Wir nehmen wieder gleiche Eisbrocken und stülpen über ein Eisstück einen Glas-Behälter mit 100% CO₂ gefüllt -für den Beobachter ist das ein ideales CO₂-Treibhaus. Der andere Eisbrocken liegt frei in der Luft, also mit 0,04% CO₂ umhüllt. Wieder bestrahlen wir fünf Minuten. Ergebnis: der frei liegende mit Luft umhüllte Eisbrocken schmilzt wesentlich schneller, CO₂ im Glashaushaus hat keinen wärmenden Zusatzeffekt. Im Gegenteil, für die Schüler scheint CO₂ zu kühlen.

Versuch 3:

Noch verblüffter sind die Beobachter, wenn wir überhaupt nichts bestrahlen, sondern die Versuche einfach eine gute Stunde bei Zimmertemperatur beobachten. Es stellen sich die gleichen Beobachtungseffekte ein. Mit Licht oder Sonne läuft der Vorgang nur schneller ab.

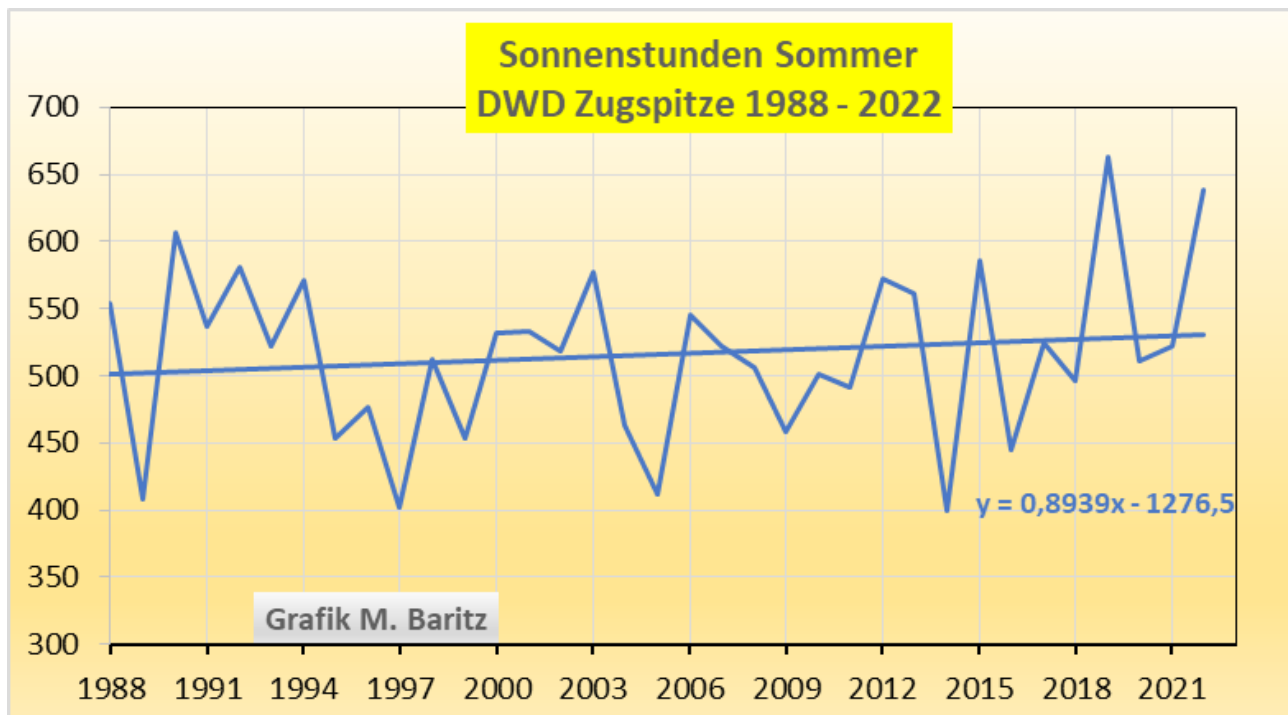
Auf die Gletscherrealität übertragen heißt das: 7 Gründe der Gletscherschmelze

1) **Der Schnee und vor allem das Eis der Gletscher wurden dunkler** in den letzten 100 Jahren, siehe nächste Abbildung. Gletschereis ist im Sommer dunkel.



Grafik 6: Blick auf den schmelzenden dreckigen Hintertuxer Gletscher im August 2011, auch die Schneeflächen oben sind dunkel und absorbieren verstärkt IR-Sonnenstrahlung. Der Gletscher schmilzt vor allem in den Sommermonaten, auch weil die Anzahl der Sonnenscheinstunden zugenommen hat. Foto: Tirolblogger

2) **Sonnenstunden und Südwestlagen:** Die leichte Zunahme der Sonnenstunden ab 1988, die Zunahme des Föns, sowie häufigere Süd-, Südwest- und Zentralhochlagen sind der Hauptgrund der enormen Tageserwärmung in den drei Sommermonaten. (Grafik weiter unten)



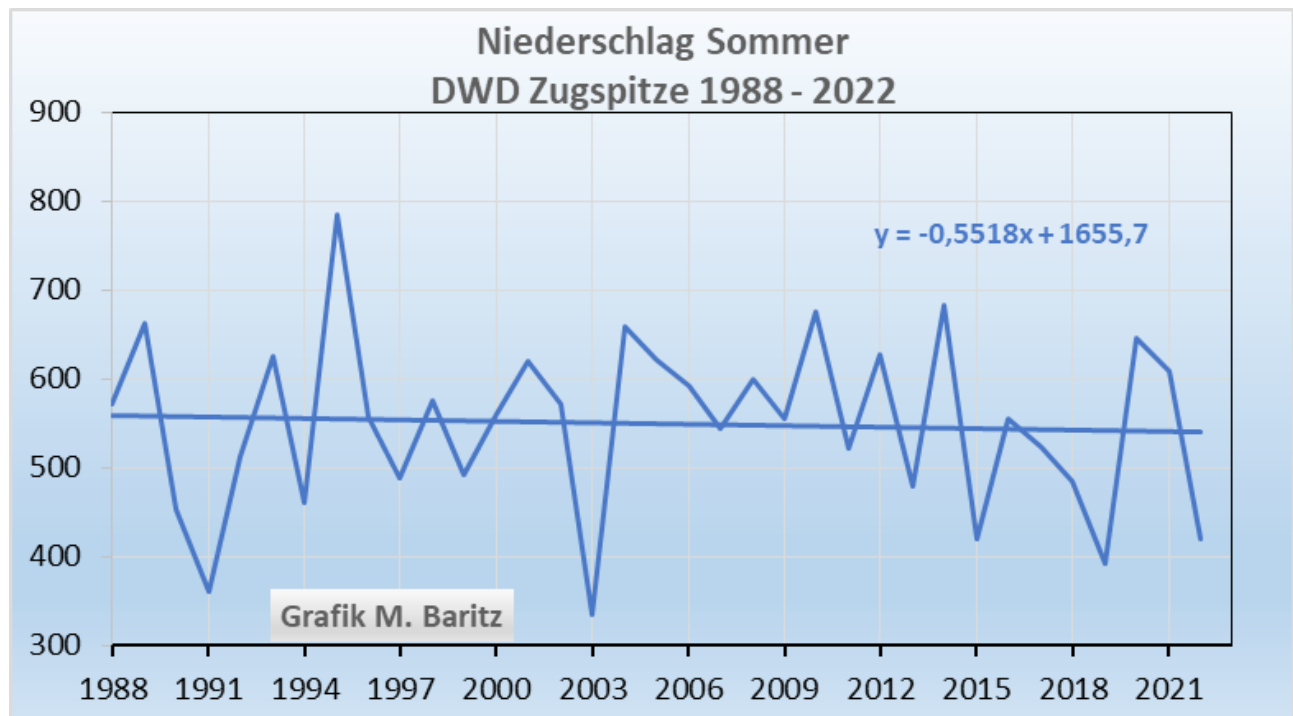
Grafik 7: Die Sonnenstunden und damit die UV-Strahlung haben leicht zugenommen. Mit 663 Stunden bleibt der Sommer 2019 bislang der Rekordhalter, knapp gefolgt vom Sommer 2022.

3) Wärmeinseleffekt: Der Tourismus vor allem in den Alpentälern, die Bevölkerung, die Industrialisierung, die Heizungen und der Autoverkehr mitsamt Straßenbau nahmen zu. Dieser Effekt heizt die Tallagen zunehmend stärker auf. Diese anthropogen erzeugte Warmluft in den Tälern kriecht die Hänge hinauf und sorgt für eine stärkere Luftbewegung am Hang und über den Gletschern. Die stärkere Luftbewegung nimmt die über dem Gletschereis liegende Kaltluft ständig mit und ersetzt diese schützende Kaltschicht unmittelbar über dem Eis durch Warmluft aus den Wärmeinsel-Tälern. Dazu wurde die Zugspitze vollständig für den Tourismus erschlossen, das Plateau ist dunkel asphaltiert.

4) Natürliche Klimaänderungen: Das Wetter und Klima der Erde werden im Weltall gemacht. Diese Theorie besagt, dass die ionisierte Kosmische Strahlung, die Eiskristalle auch bei Minustemperaturen zerstört. (Versuch: Eiswürfel in der Mikrowelle) Und die Stärke der kosmischen Strahlung ist periodischen Änderungen unterworfen, je nachdem in welchem Raumfeld sich unser Spiralarm der Milchstrasse gerade bewegt. Auch auf dem Mars soll das Poleis in den letzten 50 Jahren stark zurückgegangen sein. Diese Beobachtung spricht für einen Einfluss der Kosmischen Strahlung. Offenbar hat sich durch den Einfluss natürlicher Klimaänderungen vor allem im Sommer die Häufigkeitsverteilung der Großwetterlagen verändert. Süddeutschland und insbesondere der Alpenraum kommen immer mehr in den Genuss des Mittelmeerklimas.

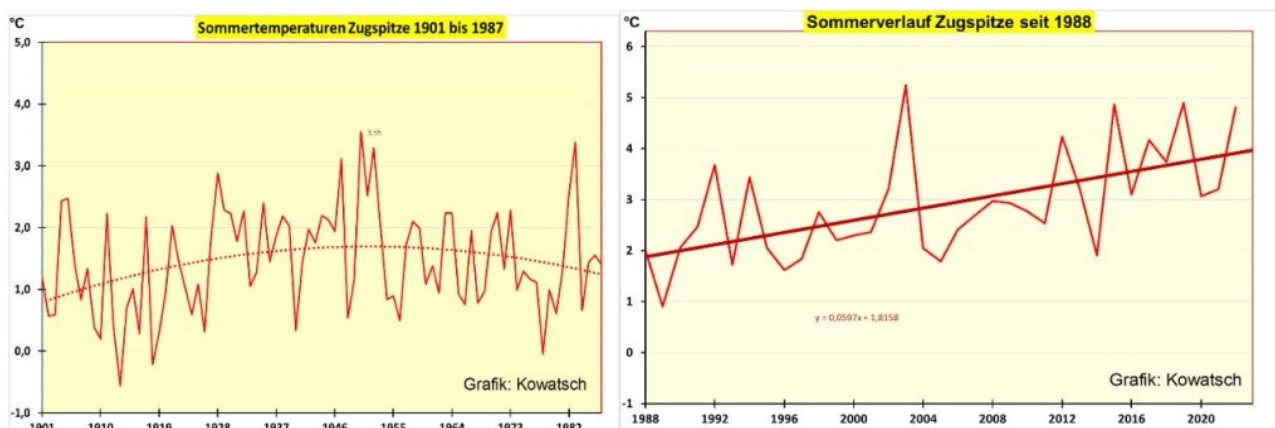
5) Niederschlag: Wie schon erwähnt, spielt auch der Niederschlag bei der Eisbildung eine Rolle. Durch die steigenden T-max Temperaturen, siehe

Grafik 10 fällt inzwischen ein erheblicher Teil des sommerlichen Niederschlages als Regen, was vor 1988 weniger der Fall war.



Grafik 8: Der Niederschlag hat im Sommer leicht abgenommen.

6) Die Sommertemperaturen: Die eigentliche globale Erwärmung in Mitteleuropa erfolgte nicht seit Beginn der Industrialisierung, sondern im Zeitraum **1988 bis heute**. Das stellen wir auch auf der Zugspitze fest. Genauer, die Haupterwärmung erfolgte in den **Sommermonaten**. Das zeigen die nächsten beiden Temperaturgraphiken der Zugspitze:

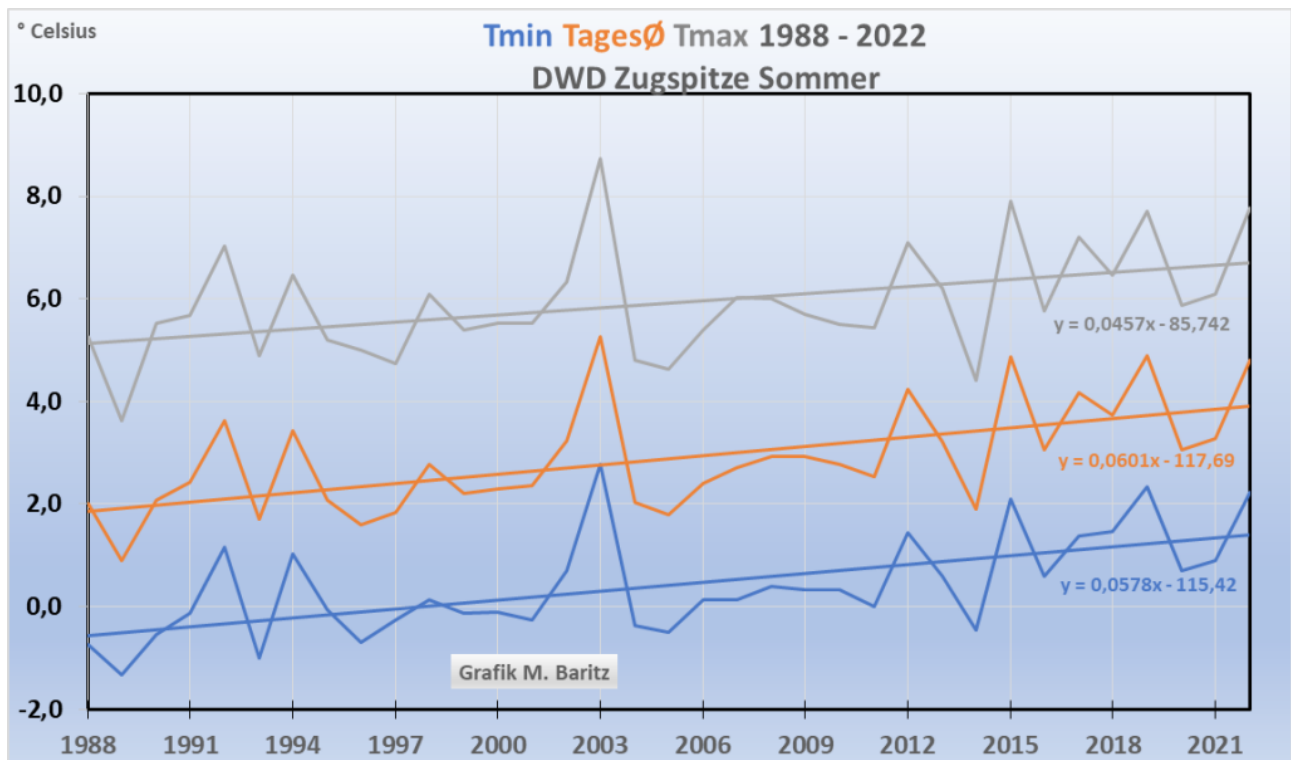


Grafik: 9a/9b: Von 1901 bis 1987 erwärmte sich der Sommer auf der Zugspitze kaum. Im Jahre 1988 erfolgte ein Temperatursprung bei der Jahreszeit Sommer von gut einem Grad. Seitdem haben die Sommer-Temperaturen weiter zugenommen. (0,6C/Jahrzehnt) Mit 5,3° C wurde im Jahre 2003 die Sommer-Höchsttemperatur erreicht.

Erneute Anmerkung: Die DWD-Daten sind nicht wärmeinselbereinigt, auch von 1901 bis 1987 wurde das Plateau der Zugspitze bereits ausgebaut für die Touristenströme.

7) Die Sommertemperaturen, zusätzlich Tag-Nachterfassung auf der Zugspitze.

Die sommerlichen Temperaturen am Tage wurden durch T-max und die nächtlichen Temperaturen durch T_{min} zusätzlich zum Gesamtschnitt erfasst.



Grafik 10: Jeder Sommer in einem bestimmten Jahr besteht aus dem Schnitt von 92 Einzelmessungen, also 92 mal T_{max}, T_{min} und der Gesamtagesschnitt. Die Steigungsgeraden sind ziemlich ähnlich

Bei näherer Betrachtung gibt es doch Überraschungen. Der Gesamtagesschnitt hat die höchste Steigung, gefolgt vom T-min Verlauf. Am geringsten ist die Steigung der T-max Tagesspitzen. Wir können uns dieses Ergebnis zunächst nicht erklären und wollen auch nicht spekulieren. Zumal Daten der ZAMG in Österreich zeigen, dass die Zunahme der Sonnenscheindauer verbreitet deutlich höher war als jene, die am Gipfel der Zugspitze gemessen wurde, siehe Videohinweis am Schluss.

Zusammenfassung: Der starke Anstieg der Sommertemperaturen seit 1988 (0,6 K je Jahrzehnt ergibt 2,1 K seit 1988) verbunden mit der leichten Zunahme der Sonnenstunden und der UV-einwirkung auf die dunkleren Eiskristalle sind der Hauptgrund der Schmelze von Deutschlands letztem Gletschern auf der Zugspitze. Die Gründe der kräftigen Sommererwärmung seit 1988 auf der Zugspitze sind das Ergebnis eines natürlichen

Klimawandels, aber auch vom Menschen verursacht.

Treibhauseffekt? Die CO₂-Zunahme der letzten 50 Jahre von 0,034% auf 0,042% und die erwartete weitere Zunahme auf 0,05% bis 2100 spielt eine sehr untergeordnete Rolle oder überhaupt keine. **Grund:** Gäbe es den erwärmenden CO₂-THE, dann dürften sich die Trendlinien von Sommer und Winter bei einer Station kaum oder gar nicht unterscheiden. CO₂ kann im Sommer nicht erwärmend wirken und im Winter abkühlend.

Fazit: Die CO₂-Zunahme wird von den Autoren nicht angezweifelt, aber die ursächliche Wirkung auf den Temperaturverlauf der Zugspitze und auf den Verlauf der weiteren 2000 DWD-Wetterstationen ist nicht darstellbar. Es handelt sich um eine Zufallskorrelation zwischen der Zunahme der Sommertemperaturen und der CO₂-Konzentration. Die statistische Zunahme der Jahrestemperatur seit 1988 ist wiederum eine Folge des steilen Temperaturanstieges der Sommertemperaturen.

Die weiteren von uns aufgezählten Gründe sind sicher nur ein Teil eines viel komplexeren Systems Gletschereises, des ständigen Wachsens und Abschmelzens über die Jahrhunderte und Jahrtausende.

Abhilfe, um den Schneefernergletscher als letztes deutsches Naturdenkmal zu erhalten:

In unseren anderen Artikeln haben wir die Wiedervernässung und verstärkte Humusbildung der deutschen Landschaften genannt, was auf Deutschlands höchstem Berg wenig Erfolg haben dürfte, denn das ganze Plateau ist asphaltiert. Das Wasser läuft eh sofort ab. Auch eine Strauch- oder Baumvegetation oder überhaupt mehr Grün ist wegen den niedrigen Temperaturen nicht möglich.

Vorschlag: Der Beton oder Asphalt sollte im Sommer weiß eingefärbt werden und das dunkle Gletschereis sollte man in weiße Tücher packen, genauso wie die dunklen Gebirgssteine ringsum. Das senkt die sommerlichen Tagestemperaturen und die Oberflächentemperatur des Eises

Eine sommerliche Abnahme der Sonnenstunden verbunden mit einem Temperaturrückgang und eine Zunahme der Niederschläge hätte eine weitaus größere Wirkung. Aber gegen diese natürlichen Ursachen des ständigen Klimawandels sind wir machtlos. Insofern sollte man sich fragen, ob man überhaupt das Abschmelzen bedauern sollte. Sicherlich wäre es eine Touristenattraktion weniger. Aber das ist doch kein Zeichen einer Klimakatastrophe, sondern eine Bestätigung des immerwährenden Klimawandels. Außerdem bringen wärmere Sommer noch mehr Touristen in die Alpen.

Und nun zu den üblichen Vorschlägen der CO₂-Treibhauslehre. Eine teure CO₂-Einsparung in Deutschland ist völlig wirkungslos, auch die Erhöhung der CO₂-Steuern am 1. Januar 2023 wird keinerlei Wirkung haben, sie ist eine moderne Ablass-Handelssteuer zur Gewissensberuhigung und dient nur

dem Staatshaushalt und der Weiterbezahlung der CO₂-Panikwissenschaftler.

Wirkliche Abhilfen gegen die seit 1988 tagsüber in Deutschland stattfindende starke sommerliche Erwärmung werden von diesen bezahlten Treibhaus-Anhängern keine gemacht, was nicht wundert, sie würden vor allem Fördergelder und ihre gut bezahlten Jobs selbst in Frage stellen. Genauso wie die Medien gieren sie nach mehr „Katastrophen“ und nicht weniger.

Fazit: Das ewige Eis gibt es nirgends. Alle von uns genannten Gründe und sicherlich noch weitere entsprechen einem Anstieg der sommerlichen Schneegrenze um mehr als 400 Meter seit 1988. Das Zugspitzplatt ist somit aktuell sehr weit unterhalb der Schneegrenze gelegen und ein Fortbestand seiner Gletscher unter den aktuellen Bedingungen völlig unmöglich. Sobald die Sommer wieder kälter werden, wird sich die Faktenlage schnell ändern. Der schattige und lawinenernährte Höllentalferner ist dagegen aktuell nicht gefährdet. Das liegt an seiner speziellen sonnengeschützten Lage und der zusätzlichen Ernährung durch Lawinenschnee. Siehe anbei im Video:

Anmerkung: Im Video werden die Maitemperaturen zu den 3 Sommermonaten als Vegetationsperiode mitbetrachtet. Wir haben den Mai weggelassen. Auf der Alpennordseite bei der Zugspitze ist der Mai noch im Minusbereich, außerdem wird der Mai seit 1988 auf der Alpennordseite kälter.

Josef Kowatsch, Naturschützer und unabhängiger, weil unbezahlter Klimaforscher.

Matthias Baritz, Naturwissenschaftler und Naturschützer